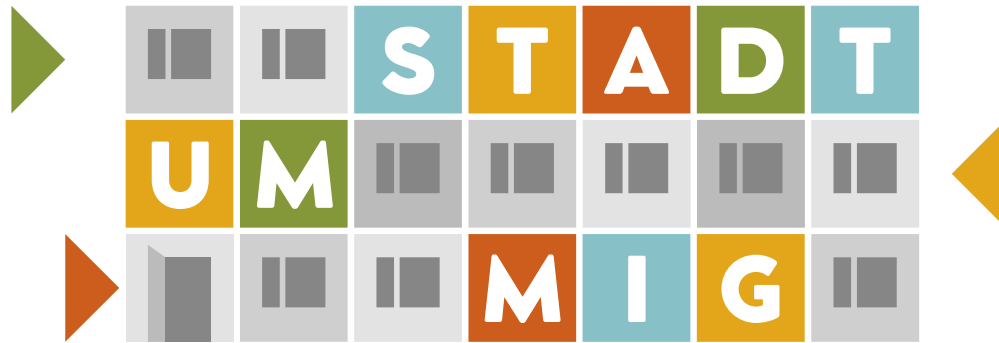




Vom Stadtumbauschwerpunkt



zum Einwanderungsquartier?

# Working Paper 1: Darstellung des Untersuchungsdesigns

März 2020

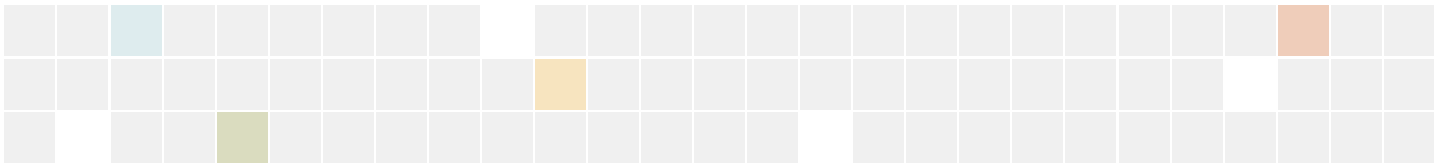
**Autor\*innen:** PD Dr. Matthias Bernt, Dr. Madlen Pilz (*IRS – Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, Erkner*), Dr. Katja Friedrich, Dr. Stefanie Rößler (*IÖR – Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung, Dresden*), Nihad El-Kayed, Dr. Ulrike Hamann, (*BIM – Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin*), Ulrike Milstrey, Thomas Nader (*B.B.S.M. – Brandenburgische Beratungsgesellschaft für Stadterneuerung und Modernisierung mbH, Potsdam*)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung





## Inhalt

<b>Einführung</b> .....	<b>4</b>
<b>Modul 2: Situationsanalyse und Handlungsfelder (IRS und IÖR)</b> .....	<b>6</b>
Arbeitspaket 2.1 Analyse Planungsgrundlagen und Akteurskonstellationen (IRS).....	7
Arbeitspaket 2.1.1 Analyse der Planungsgrundlagen und kommunalen Integrationsstrategien (IRS).....	8
Arbeitspaket 2.1.2 Analyse der Rahmendaten der Quartiersentwicklung und der Entwicklung des internationalen Zuzugs (BIM) .....	11
Arbeitspaket 2.1.3 Akteurskonstellationen (IRS).....	11
Auswertung und Output AP 2.1 (IRS) .....	13
Arbeitspaket 2.2 Analyse städtebauliche Situation, Wohnungsbestand, Freiraum- und Infrastrukturausstattung (IÖR).....	14
Zielsetzung und Fragestellung .....	14
Theoretischer Rahmen.....	15
Methodik .....	17
Auswertung und Output .....	19
<b>Modul 3 und 5: Bewohnerschaft und Migration (BIM)</b> .....	<b>21</b>
Zielsetzung, Fragestellung und Untersuchungsaufbau .....	21
Modul 3: Bewohnerschaft und Migration in Schwerin .....	22
Arbeitspaket 3.1 Fokusgruppen und vertiefende Einzelinterviews in Schwerin .....	22
Arbeitspaket 3.2 Bewohner*innenbefragung in Schwerin.....	24
Modul 5: Replikationsstudie Bewohnerschaft und Migration Halle und Cottbus .....	24
Dokumentation, Auswertung und Darstellung der Ergebnisse .....	25
<b>Modul 4: Kommunikation, Beratung und Beteiligung (B.B.S.M.)</b> .....	<b>25</b>
Arbeitspaket 4.1 Beratung der Kommunen und Akteursvernetzung.....	28
Zielsetzungen .....	28
Vorgehensweise.....	28
Identifikation von lokalen Ansprechpartner*innen und Netzwerkstrukturen .....	28
Fachliche und organisatorische Begleitung bei der Erarbeitung und Umsetzung der Beteiligungskonzepte.....	28



Organisation des Wissenstransfers innerhalb des Forschungsverbundes .....	29
Arbeitspaket 4.2 Erarbeitung eines Beteiligungskonzeptes für Schwerin Neu Zippendorf und Mueßer Holz .....	30
Zielsetzung .....	30
Phasen der Erarbeitung .....	30
Arbeitspaket 4.3 Implementierung des Beteiligungskonzeptes in Schwerin .....	34
Arbeitspaket 4.4 Zwischenevaluierung des Beteiligungskonzeptes in Schwerin .....	34
Arbeitspaket 4.5 Übertragung des Beteiligungskonzeptes und Gesamtauswertung.....	35
<b>Modul 6: Ergebnistransfer .....</b>	<b>35</b>
<b>Literatur.....</b>	<b>37</b>
<b>Zeitplan.....</b>	<b>42</b>
<b>Glossar.....</b>	<b>43</b>
Ankunftsquartier.....	43
Beteiligung (oder Partizipation) .....	43
Bleibeperspektiven .....	44
Governance .....	45
Großwohnsiedlungen .....	45
Integration .....	46
Nachhaltige Stadtentwicklung .....	47
Segregation.....	48



## Einführung

Ziel dieses Arbeitspapiers ist es, das praxisorientierte Forschungsprojekt StadtumMig „Vom Stadtbauerschwerpunkt zum Einwanderungsquartier? Neue Perspektiven für periphere Großwohnsiedlungen“ vorzustellen. Dafür werden im Folgenden der Aufbau des Projekts, die zentralen Projektziele und einzelnen Arbeitspakete, deren jeweilige methodische Herangehensweise und zu erwartenden Ergebnisse detaillierter beschrieben. Im Anhang ist die zeitliche Planung ([↗](#)) genauer veranschaulicht und ein Glossar ([↗](#)) dient der Darstellung der zentralen theoretischen Zugänge des Projekts.

Im **Verbundprojekt StadtumMig**, das von Mai 2019 bis April 2022 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in der Leitlinie Zukunftsstadt gefördert wird, arbeiten Forschungseinrichtungen, Beratungsunternehmen und Kommunen zusammen:

**Verbundpartner** sind das Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) (Projektkoordination), das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR), das Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin (BIM), die Brandenburgische Beratungsgesellschaft für Stadterneuerung und Modernisierung mbH (B.B.S.M.) und die Stadt Schwerin, als **Praxispartner** sind die Städte Cottbus und Halle beteiligt.

Das Projekt wird sich vergleichend am Beispiel der Stadtteile Mueßer Holz und Neu Zippendorf in Schwerin, Südliche Neustadt in Halle und Sandow in Cottbus mit den Entwicklungsperspektiven ostdeutscher Großwohnsiedlungen ([↗](#)) beschäftigen. In den letzten anderthalb Jahrzehnten waren diese in nahezu allen ostdeutschen Kommunen Schauplatz des Stadtbbaus im Sinne der Anpassung des Wohnungs- und Infrastrukturbestands an zurückgehende Bevölkerungszahlen. Dieser hat an den Rändern vieler ostdeutscher Städte sozial segregierte ([↗](#)) und „temporäre Quartiere“ (Beer 2002, Peter 2009) hervorgebracht, deren weitere Entwicklungsperspektive unklar blieb und nun dazu führte, dass zuziehende Asylbewerber\*innen in diesen Gebieten auf eine entspannte Wohnungsmarktsituation (bzgl. der Verfügbarkeit von Wohnraum und Mietpreisen) trafen. Infolgedessen hat sich der Anteil von Nicht-Deutschen an der Gesamtzahl der Einwohner\*innen in einzelnen „Stadtbauquartieren“ innerhalb von vier Jahren verdoppelt bis verdreifacht und liegt inzwischen bei etwa einem Viertel. Aus „Quartieren auf Zeit“ sind somit Einwanderungsquartiere geworden. Daraus resultieren für die Kommunen neue Anforderungen an die städtebauliche Planung, den Umgang mit dem Wohnungsbestand, die Freiraumplanung und die Infrastrukturausstattung sowie für die Integration ([↗](#)) und Beteiligung ([↗](#)) der gesamten Bewohnerschaft. Die Kommunen können diesem fundamentalen Veränderungsbedarf selten aus eigener Kraft gerecht werden. Die Neuausrichtung der Planung erfordert daher auch eine bessere Zusammenführung von

privatwirtschaftlichen, kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Gleichzeitig eröffnet sie Chancen für eine nachhaltige ([Z](#)) und sozial inklusive Stadtentwicklung.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen wird sich das Projekt u.a. mit folgenden zentralen Forschungsfragen beschäftigen:

1. Mit welchen politischen und strategischen Lösungen streben die Kommunen an, mit der internationalen Zuwanderung in den Großwohnsiedlungen umzugehen? Welche Potenziale und Probleme bergen die aktuellen Strategien?
2. Welche Veränderungen in Bezug auf Wohn-, Infrastruktur- und Freiraumbedarfe ergeben sich durch die internationale Zuwanderung?
3. Welche Bleibeperspektiven ([Z](#)) bieten sich neu Hinzukommenden in den Quartieren?
4. Wie kann die Integration von Zugewanderten im Sinne von Teilhabemöglichkeiten und sozialen Kontakten auf Quartiersebene erleichtert werden? Welche Hemmnisse stehen dem entgegen?
5. Welche Formen der Kooperation und Koordination sind in diesem Prozess zwischen öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen zu erkennen?
6. Inwiefern trägt die internationale Zuwanderung von Migrant\*innen in die „Stadtumbauviertel“ langfristig zu deren Transformation in Ankunftsquartiere ([Z](#)) bei?

Für die Arbeit im Projekt leiten sich daraus folgende Arbeitsschritte ab, die modulweise strukturiert sind und in den folgenden Kapiteln genauer dargestellt werden:

**Modul 2:** Die Analyse der aktuellen Ausgangssituation.

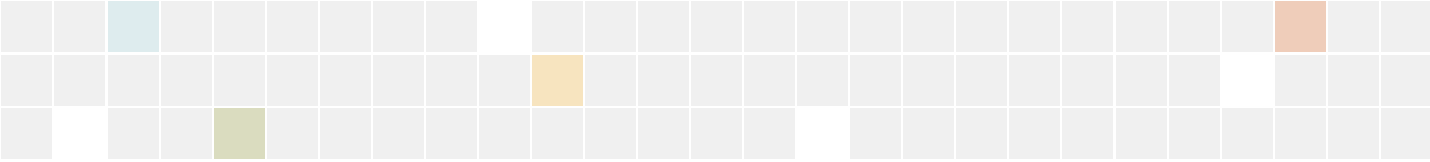
**Module 3 und 5:** Die Erhebung der Bleibeperspektiven und -wünsche der neuen Bewohner\*innen.

**Module 2, 3 und 4:** Die Ermittlung der veränderten Anforderungen an das Wohnumfeld in der Diskussion mit der gesamten Bewohnerschaft sowie von Konfliktkonstellationen und Lösungswegen.

**Modul 4:** Die Erarbeitung einer neuen Beteiligungskonzeption mit der Stadt Schwerin und Möglichkeiten der Übertragbarkeit auf Cottbus und Halle.

Die Module werden jeweils von einem Projektpartner geleitet und geplant, die Umsetzung der einzelnen Arbeitspakete erfolgt jedoch in enger Kooperation mit den Verbund- und Praxispartnern.

Das Projekt zielt darauf ab, die Kommunen durch eine praxisorientierte Forschung im Prozess der Neuausrichtung der Stadtentwicklung zu unterstützen. Dafür hat sich das Projekt drei zentrale Ziele gesetzt: Erstens soll Grundlagen- und Orientierungswissen über die neuen



Trends in der Quartiersentwicklung in ostdeutschen Großwohnsiedlungen erarbeitet werden. Zweitens werden Handlungsleitfäden für die ausgewählten Kommunen erstellt. Drittens sollen die Forschungsergebnisse in ein Handbuch für Kommunen mit ähnlichen Herausforderungen einfließen.

## Modul 2: Situationsanalyse und Handlungsfelder (IRS und IÖR)

**Ziel des Moduls** ist die grundlegende Analyse der Ausgangssituation in den drei Untersuchungsräumen Schwerin (Mueßer Holz und Neu Zippendorf), Cottbus (Sandow) und Halle (Südliche Neustadt) in den Themenfeldern Governance ([Z](#)) und städtebauliche Situation.

**Das Modul ist in zwei Arbeitspakete unterteilt.** Die Mitarbeiter\*innen des IRS werden im Arbeitspaket 2.1 auf der Basis der kommunalen Planungsgrundlagen und über die Rekonstruktion der Akteurskonstellationen die zentralen Governanceprozesse analysieren, während sich die Mitarbeiter\*innen des IÖR im Arbeitspaket 2.2 auf die Analyse der städtebaulichen Situation, des Wohnungsbestands, der Freiraum- und Infrastrukturausstattung in den Vierteln konzentrieren.

Die Bearbeitung beider Arbeitspakete erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen beiden Instituten und im Rückgriff auf die Kompetenzen der Kolleg\*innen des BIM, der B.B.S.M. sowie die der kommunalen Mitarbeiter\*innen Schwerin, Halle und Cottbus. Die Kolleg\*innen des BIM werden innerhalb des Moduls ihre spezifische Expertise zu Migration und Integration mit Blick auf die Bevölkerungsdynamiken, die Analyse migrations- und integrationsbezogener kommunaler Dokumente, Konzepte und Strategien sowie die Durchführung der Expert\*inneninterviews einbringen.

Die Arbeit in diesem Modul wird in zwei Etappen durchgeführt. Eine erste, breite und umfassende Auseinandersetzung mit den Governanceprozessen und der städtebaulichen Situation in den Quartieren erfolgt über den Zeitraum eines Jahres in 2020. Darauf aufbauend erfolgt in der 2. Jahreshälfte 2021 ([Z](#) Zeitplan) ein zweiter, kürzerer und selektiver strukturierter Analyseabschnitt. Dieser dient dazu, die Erkenntnisse aus den Analysen 2020 mit den Erkenntnissen aus den anderen Projektmodulen abzugleichen und gleichzeitig – in einer Art Längsschnittanalyse – die weiteren Entwicklungen einzubeziehen.

## Arbeitspaket 2.1 Analyse Planungsgrundlagen und Akteurskonstellationen (IRS)

Die Analysen im Arbeitspaket 2.1 zielen darauf ab: a) die stadtplanerischen und integrationspolitischen Handlungsgrundlagen der Kommunen zu verstehen und b) die Entwicklung der prägenden Governancekonstellationen in den Quartieren herauszuarbeiten. Dies ist aus folgenden Gründen nötig:

- Vor dem Hintergrund der neuen demografischen Entwicklungen in den Großwohnsiedlungen ([Z](#)) streben die Kommunen einen Perspektivwechsel in der Quartiersentwicklung an. Dessen Umsetzung muss zwischen unterschiedlichen Verwaltungsressorts sowie zwischen kommunalen, bundes- und landespolitischen Akteuren abgestimmt und koordiniert werden. Von hoher Bedeutung ist darüber hinaus die Zusammenarbeit mit unternehmerischen Akteuren (bspw. der Wohnungswirtschaft) und mit der lokalen Zivilgesellschaft. An dieser Stelle gilt es herauszuarbeiten, mit welchen Partnern (Fachressorts, Institutionen, Organisationen) die Kommunen in welcher Form und mit welchen Ergebnissen in Bezug auf die Entwicklung in den Quartieren zusammengearbeitet haben, und welche Akteure in der Zukunft in welcher Form (zusätzlich) angesprochen werden sollten.
- Die untersuchten Kommunen sind von Finanzschwäche geprägt, entsprechend ist die kommunale Leistungsfähigkeit begrenzt. In der Folge kommt es zu einer Konkurrenz und notwendigen Prioritätensetzung zwischen unterschiedlichen kommunalen Zielen. An dieser Stelle gilt es, Faktoren und Argumentationen herauszuarbeiten, um die Handlungsnotwendigkeiten in den Quartieren zu präzisieren und ggf. nachzjustieren.
- In der Vergangenheit wurden (in unterschiedlichem Maße) kommunale und genossenschaftliche Wohnungsbestände an Finanzinvestoren verkauft. Die Implementierung langfristiger Entwicklungsstrategien ist vor diesem Hintergrund i.d.R. erheblich erschwert und bedarf hier spezifischer Herangehensweisen und Planungen, die einen Dialog mit Blick auf kooperative Entwicklungsschritte unterstützen.

Diese Rahmenbedingungen bilden den Hintergrund, ohne deren genaue Analyse adäquate und umsetzbare Handlungsempfehlungen (im Modul 4) nicht entwickelt werden können. Entsprechend fokussiert AP 2.1 auf die intensive Untersuchung der Situierung und Handlungsfähigkeit der unterschiedlichen Akteure. Im Mittelpunkt steht dabei die Analyse von Problemwahrnehmungen, Zielsetzungen, Handlungspräferenzen und Leitbildern sowie von Interessenstrukturen und Handlungsressourcen. Zur Untersuchung des Themenfeldes ist das Arbeitspaket in drei thematische Schwerpunkte unterteilt:



- 2.1.1 Die Analyse von Planungsgrundlagen und kommunalen/lokalen Integrationsstrategien (Dokumentenanalyse)
- 2.1.2 Die Identifizierung von Rahmendaten der Quartiersentwicklung (Sekundäranalyse statistischer Daten)
- 2.1.3 Die Analyse der Akteurskonstellation (Expert\*inneninterviews)

Die Untersuchungen im Arbeitspaket 2.1 werden mit den anderen Projektpartnern abgestimmt. Das betrifft in besonderem Maße die Zusammenarbeit mit dem BIM bei der Analyse von Integrationsdokumenten und mit dem IÖR bei der Analyse stadtplanerischer Dokumente. Mit Blick auf die Erarbeitung eines Beteiligungskonzeptes (Modul 4) wird die Analyse der Akteursstrukturen eng mit der Arbeit der B.B.S.M. verzahnt. Der Verbundpartner Schwestern und die Praxispartner Cottbus und Halle nehmen in diesem Paket eine beratende Funktion ein. Im Rahmen des Expert\*innenworkshops ([↗ AP 4.1.](#)) zum Auftakt des Projekts sowie auf den Treffen mit den lokalen Begleitkreisen ([↗ AP 4.1.](#)) erfolgt/e ein Austausch über wichtige Dokumente, Zusatzmaterialien und Expert\*innen in den unterschiedlichen Bereichen und Ebenen der Kommunen. Im Laufe der Auswertung werden mit den Kommunen auch die zentralen Fragen der laufenden Arbeit und neue Weichenstellungen erörtert, die in der Analyse berücksichtigt werden.

### **Arbeitspaket 2.1.1 Analyse der Planungsgrundlagen und kommunalen Integrationsstrategien (IRS)**

In der Analyse der kommunalen Dokumente und Berichte aus den Bereichen Quartiersentwicklung und Integration für den Zeitraum ab dem Jahr 2000 stehen folgende Dokumente im Mittelpunkt:

- Integrierte Stadtentwicklungskonzepte, dazugehörige Umsetzungskonzepte und Berichte,
- stadtteilbezogene Handlungskonzepte und Berichte des Programms „Soziale Stadt“,
- Voruntersuchungen und Evaluationen externer Institutionen (z.B. Planungsbüros, Forschungsinstitute) zu stadtplanerischen Maßnahmen sowie Projekten mit zentraler Bedeutung für die Quartiere,
- Integrationskonzepte und -berichte bzw. Umsetzungskonzepte der Migrationssozialarbeit,
- kommunale wohnungspolitische Strategiepapiere,
- ggf. weitere für die Strategieentwicklung der Kommunen bedeutsamen Dokumente.

Ergänzend zu diesen Dokumenten sollen, je nach Verfügbarkeit, auch stadtteilbezogene Publikationen wie Stadtteilzeitschriften (seit 2015) und soziale Foren (Stadtteilwebseiten und



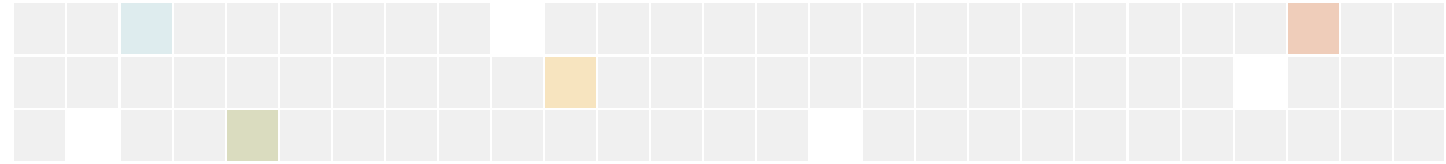
Blogs) der in den Stadtteilen aktiven zivilgesellschaftlichen Gruppen hinzugezogen werden. Die kommunalen Dokumente, stadtteilbezogenen Publikationen und Beiträge in Foren werden mit Blick auf stadtplanerische und integrationspolitische Rahmenbedingungen sowie Governancekonstellationen einer systematischen dreistufigen Textanalyse – angelehnt an die Vorgehensweise der Qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2015) – unterzogen. Ziel ist es, zu verstehen, auf welcher Grundlage, d.h. mit welchen Zielen, Möglichkeiten und Einschränkungen, das kommunale Handeln erfolgt.

**Im ersten Schritt** wird der Kontext der Dokumente rekonstruiert. Zentrale Aufgabe der Rekonstruktion ist, die Einbettung der Schriften in das stadtplanerische und integrationspolitische kommunale Handeln zu erfassen. Teil dessen ist, eine grobe Rekonstruktion ihrer Entstehungsgeschichte sowie die Klassifizierung der Dokumente nach Öffentlichkeitsgrad. Leitende Fragen der Kontextrekonstruktion sind: Welche Ursachen oder Auslöser (z.B. gesellschaftspolitische Aushandlungsprozesse, Förderprogramme oder kommunale Entwicklungen) trugen maßgeblich zur Entstehung der jeweiligen Dokumente bei? In welchem Kreis wurde das jeweilige Dokument erstellt bzw. darin festgehaltene relevante Maßnahmen und Entscheidungen getroffen? Inwiefern spielten öffentliche Beteiligungsverfahren eine Rolle? Wer gehörte zum Kreis der Entscheidungstragenden und Beteiligten, wer nicht? Wer zählte zur zentralen und wer zur erweiterten Zielgruppe der jeweiligen Dokumente? Welche Kommunikationsform, welches Medium wurde für die Veröffentlichung gewählt? Auf der Basis dieser Auswertung können erste Aussagen über kommunale Governancemodi sowie die Wissensgrundlagen kommunalen Handelns abgeleitet werden. Des Weiteren können die jeweilige Reichweite der Thematik in der Öffentlichkeit, die beabsichtigte Öffentlichkeit und spezifische Konstellationen zwischen einigen Akteuren abgeschätzt werden.

**Im zweiten Schritt** erfolgt die inhaltliche Analyse einzelner auf die Quartiere bezogener Passagen in den Dokumenten.

Es erfolgt zuerst eine Identifikation der relevanten Passagen in den Dokumenten und ihre Klassifikation nach 1. beschreibenden und problemanalytischen, 2. strategischen bzw. leitbild- oder zielsetzenden, 3. maßnahmen- und projektdarstellenden, 4. evaluierenden (Erfolge, Kritiken, Kontroversen) und schlussfolgernden Passagen. Die spezifischen Fragestellungen der Analyse werden sowohl deduktiv als auch induktiv entwickelt und im fortlaufenden Analyseprozess kritisch überprüft und angepasst. Zentrale analytische Einstiegsfragen sind:

1. Wie werden die Quartiere in den jeweiligen Passagen beschrieben? Wird dabei auf symbolische Setzungen in öffentlichen Debatten Bezug genommen, wenn ja auf welche und in welcher Form?

- 
2. Welche Problemkonstellationen werden mit welchen Argumenten als dringend bzw. welche als nachrangig behandelt?
  3. Welche Leitvorstellungen existieren/existierten für die Umgestaltung in den Vierteln? Welche Probleme wurden damit adressiert? Fanden Richtungswechsel bzw. Nachbesserungen der Entwicklungsstrategien statt, aus welchen Gründen?
  4. Welche zentralen Maßnahmen und Projekte der Umgestaltung wurden entwickelt und umgesetzt, mit welchem Ziel und letztlich welchen Ergebnissen? Welche Ideen und Projekte wurden aus welchen Gründen nicht weiterverfolgt?
  5. Welche Bevölkerungsgruppen waren oder waren nicht jeweils mit welcher Begründung die Adressaten der Maßnahmen? Welche Kooperationsformen, Konflikte und Aushandlungen begleiteten die jeweiligen Projekte? Auf welche Weise wurden Letztere gelöst bzw. behandelt? Welche Gruppen nahmen an diesem Prozess aktiv teil, welche nicht?
  6. In welchem Verhältnis stehen stadtplanungs- und integrationspolitische Fragestellungen in den Dokumenten?
  7. Welcher Integrationsbegriff liegt den integrationspezifischen Dokumenten und Dokumentenabschnitten zugrunde? Wie wird Integration in Bezug auf Wohnen und Quartier beschrieben? Welche Integrationsziele werden verfolgt?

**Im dritten Schritt** wird eine Aufarbeitung der Stadtteilpresse und Präsentation als eine Form zivilgesellschaftlicher Öffentlichkeitsarbeit in unterschiedlichen Medien vorgenommen. Im Vordergrund steht dabei die Reflektion der Quartiersthemen, städtischen Projekte und Akteurskonstellationen aus der Perspektive zivilgesellschaftlicher Akteure im Vergleich zu ihrer Darstellung in den kommunalen Dokumenten. Diesen Analyseschritt leiten Fragen an, wie: Welche Bevölkerungsgruppen füllen diese Rolle aus, welche beteiligen sich nicht? Welche anderen oder gleichen Themen, Probleme, Projekte und Entwicklungen spielen aus der zivilgesellschaftlichen Perspektive eine Rolle und werden wie beurteilt? Wie wird der Austausch mit kommunalen Stellen reflektiert? Welche Vorschläge und Ideen wurden vorgebracht, die in welcher Form Eingang in kommunales Handeln fanden oder nicht?

**Ziel der skizzierten dreistufigen Vorgehensweise** ist es, einen fundierten Überblick über die Grundlagen, Ziele, Möglichkeiten und Einschränkungen des kommunalen Handelns sowie der Akteurskonstellationen vor Ort zu erarbeiten. Die Analyse bildet die Grundlage für die Planung und Durchführung der Experteninterviews im Arbeitspaket 2.1.3 und somit für die Herausarbeitung der prägenden lokalen Governancekonstellationen in den Bereichen Stadtplanung und Integrationspolitik, auf deren Basis u.a. die Erarbeitung eines Beteiligungskonzeptes erfolgen wird.

## **Arbeitspaket 2.1.2 Analyse der Rahmendaten der Quartiersentwicklung und der Entwicklung des internationalen Zuzugs (BIM)**

In diesem Rahmen erfolgt die statistische Datenanalyse zur Struktur der Bewohnerschaft hinsichtlich sozio-ökonomischer und migrationsbezogener Faktoren. Dabei konzentrieren wir uns insbesondere auf die Bevölkerungszusammensetzung in Hinblick auf die

- Altersstruktur,
- Migrationserfahrung (Staatsangehörigkeit, Migrationshintergrund),
- Bevölkerungsbewegungen (Zu- und Fortzüge/Fluktuationsraten, Geburten- und Sterberaten),
- Sozialstatistiken (z. B. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, arbeitslos Gemeldete, SGB II/III, Bezug von Leistungen nach dem AsylbLG).

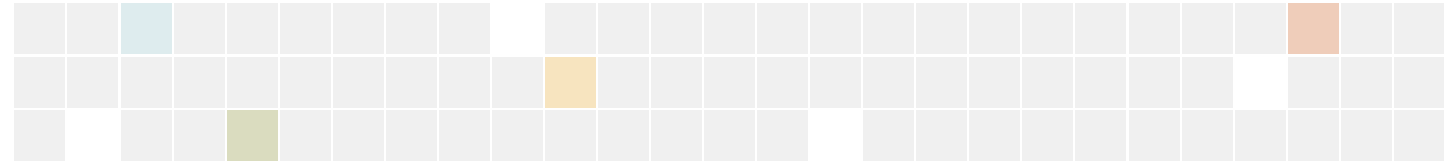
Die Daten für die einzelnen Untersuchungsgebiete werden dabei in drei Dimensionen verglichen: im Zeitverlauf, im Vergleich zur jeweiligen Gesamtstadt sowie im Vergleich zwischen den drei Untersuchungsvierteln. Die Ergebnisse der Auswertung werden in Kooperation mit dem IÖR visuell in Karten zur Bewohnerstruktur aufbereitet.

Die Analyse dient dazu, die bereits identifizierten demografischen Entwicklungen, die Ausgangspunkt für das Projekt und seine Fragestellungen sind (z. B. eine Zunahme des Anteiles von Bewohner\*innen mit Migrationshintergrund), auf der Basis einer detaillierteren Datengrundlage zu beleuchten und in einen Zusammenhang mit weiteren Faktoren zu setzen. Fragen, die sich hier stellen, sind z.B.: Wie hat sich die demografische Zusammensetzung des Viertels seit der Migrationserfahrung über die letzten 10–20 Jahre verändert? Welche Verschiebungen in der Altersstruktur der Bevölkerung haben sich durch die Zunahme der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ergeben? Mithilfe der Daten können auch erste Aussagen bezüglich der Wohndauer von Bewohner\*innen im Quartier formuliert werden: Wie hoch ist die Fluktuation von Bewohner\*innen im Quartier im Zeitverlauf und welche Veränderungen ergeben sich seit dem stärkeren Zuzug von Bewohner\*innen mit Migrationshintergrund?

Insgesamt werden in diesem Arbeitspaket Grundlagen für eine detailliertere Kenntnis der demografischen Veränderungen geschaffen, auf die im weiteren Verlauf der Untersuchungen zurückgegriffen werden kann.

## **Arbeitspaket 2.1.3 Akteurskonstellationen (IRS)**

Das AP 2.1.3 fokussiert auf die Untersuchung lokaler Akteurskonstellationen, die Identifikation von Handlungsressourcen und Kooperations- bzw. Konfliktstrukturen. Es baut auf den



Erkenntnissen aus dem AP 2.1.1 auf und erweitert gleichzeitig den Kreis, der in die Analyse einbezogenen Akteure. Wesentliche Methode dieses Arbeitspakets sind Expert\*inneninterviews. Im Einzelnen werden dabei folgende Arbeitsschritte durchgeführt:

- 1. Identifikation von zu interviewenden Expert\*innen:** Als Expert\*innen werden in diesem Projekt alle Personen verstanden, die in dem zu erforschenden Feld Verantwortung tragen, sich engagieren und/oder über einen privilegierten Zugang zu Informationen verfügen. Die Identifikation und Auswahl der Expert\*innen erfolgt auf vier unterschiedlichen Wegen: a) über funktional-strukturelle Merkmale wie Tätigkeitsfeld und Position (bspw. Amtsleitung, Geschäftsführung einer Wohnungsbaugesellschaft, Sozialarbeit, Zivilgesellschaft), b) auf der Basis des in den Analysen in AP 2.1.1 und 2.2 ermittelten weiteren Informations- und Erkenntnisbedarfs, c) aufgrund von Empfehlungen aus den lokalen Begleitkreisen und bereits geführten Interviews („Snowballing“) sowie d) aus der Netzwerktätigkeit der B.B.S.M.
- 2. Kontaktabahnung:** Die Expert\*innen werden angeschrieben und um einen Interviewtermin gebeten. Ggf. werden auch weitere Möglichkeiten der Kontaktaufnahme genutzt (bspw. Teilnahme an Veranstaltungen, Vermittlung durch die Projektpartner in den Kommunen und die B.B.S.M.).
- 3. Durchführung von Interviews:** Die Interviews werden als halboffene, leitfadengestützte Gespräche durchgeführt. Die Themen der Interviews und die Auswahl der Interviewpartner\*innen werden im Vorfeld mit den Verbund- und Praxispartnern abgestimmt. Die Interviews werden aufgezeichnet und in wesentlichen Teilen transkribiert (dabei wird jedoch auf aufwendige Notationssysteme, wie sie z.B. bei narrativen Interviews üblich sind, verzichtet).
- 4. Auswertung der Interviews:** Die transkribierten Interviews werden paraphrasiert, d.h. Interviewpassagen werden sequenzialisiert und zusammengefasst. Das so verdichtete Material wird dabei zu thematischen Einheiten zusammengefasst und in analytische und metaphorische Leitsätze gegliedert. Die Überschriften der Paraphrase werden als „Steigbügel“ (Meuser/Nagel 1991: 460) benutzt, um Typisches herauszulesen. Dieser Schritt ermöglicht schließlich die Abstraktion und theoretische Generalisierung der aus den Interviews gewonnenen Aussagen.

Insgesamt werden je Stadt etwa 10–15 Expert\*inneninterviews angestrebt. Ergänzend werden teilnehmende Beobachtungen auf relevanten Veranstaltungen durchgeführt. Diese ermöglichen es, über die Aussagen individueller Interviewpartner\*innen hinaus, auch die Interaktionen zwischen unterschiedlichen Akteur\*innen in die Analyse einzubeziehen.

## Auswertung und Output AP 2.1 (IRS)

Insgesamt folgt das Vorgehen in AP 2.1 einem heuristischen und iterativen Forschungsansatz, der unterschiedliche Methoden und Datenquellen kombiniert, um zu einem komplexen Verständnis des Forschungsgegenstands zu gelangen. Die untenstehende Grafik skizziert dieses Vorgehen.

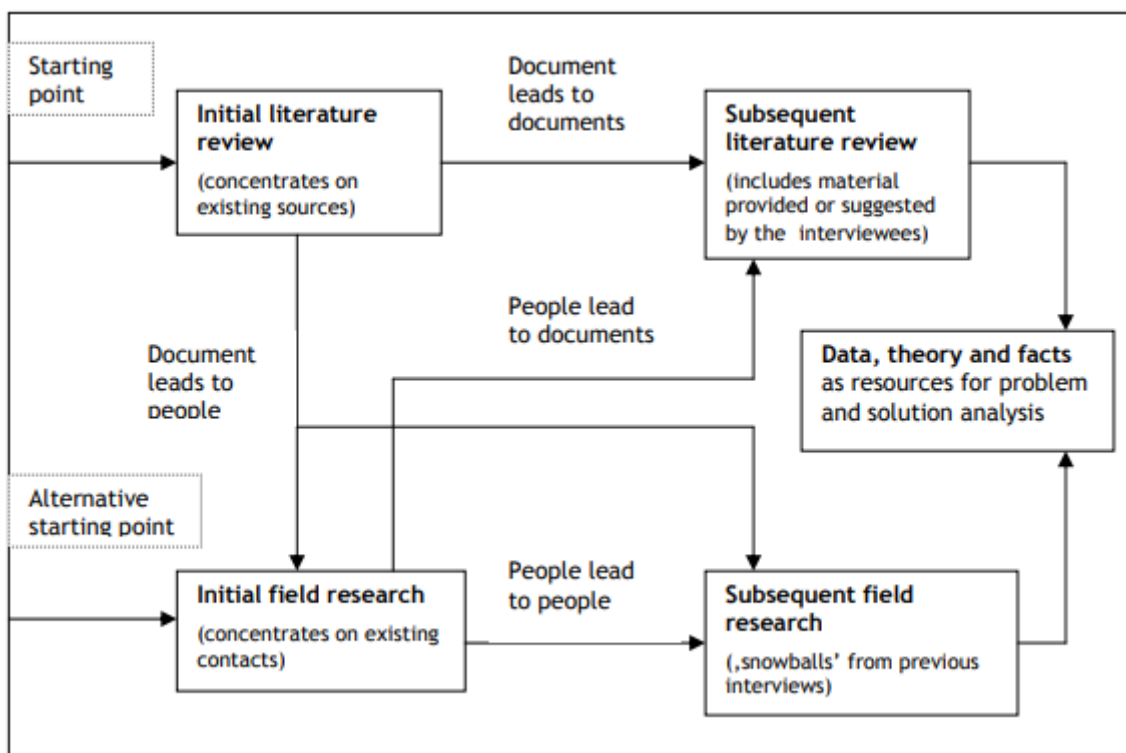
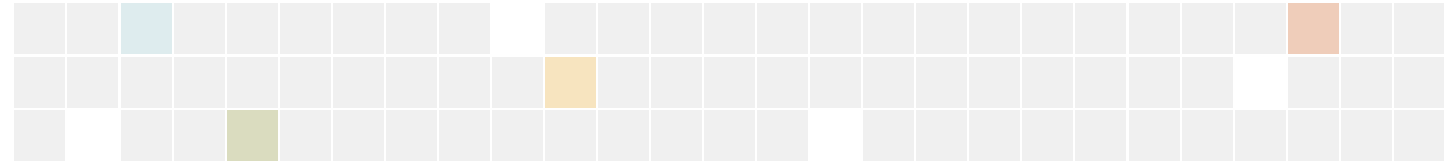


Abbildung 1 Grafik Forschungsverlauf AP 2.1 (Rink/Haase/Bernt 2009: 29, nach Weimar und Vinding 2005: 322, mit Modifikationen durch die Autor\*innen).

In der Auswertung werden die mit den unterschiedlichen oben beschriebenen Vorgehensweisen gewonnenen Daten verknüpft und im Abgleich mit den aus der Governance-, der Planungs- und Integrationsforschung gewonnenen theoretischen Vorkenntnissen und -annahmen interpretiert.

Die Ergebnisse aus dem Arbeitspaket 2.1 werden in **Reports** zu den einzelnen Untersuchungsquartieren zusammengefasst und fließen in das Working Paper des Moduls zur Situationsanalyse ein. Zwischenfazits werden in den lokalen Begleitkreisen ([AP 4.1](#)) des Projekts in den Quartieren vorgestellt und gemeinsam diskutiert. Zur weiteren Kommunikation der Ergebnisse werden außerdem verschiedene **Visualisierungen** der Analysen erarbeitet, z.B.



der historischen Verläufe der Problemdynamiken und des sozio-institutionellen Beziehungs- und Strukturnetzes (Institutional thickness).

Die Ergebnisse aus den Arbeitspaketen 2.1.1, 2.1.2 und 2.1.3 (die Transkripte, Reports und Visualisierungen) fließen in die Arbeit im AP 2.2 ein und werden auch zur weiteren Ausarbeitung der Leitfäden für die Bürger\*innenbefragungen (Modul 3 und 5) und der Beteiligungskonzepte (Modul 4) herangezogen.

Des Weiteren bilden sie die Grundlage für eine zweite, nachfassende Untersuchungsetappe zu den Governanceprozessen in 2021. Ziel dieses Untersuchungsaufbaus ist:

Erstens, die Erkenntnisse zur Analyse der stadtplanerischen und integrationspolitischen Dokumente sowie Akteurskonstellationen unter Einbeziehung der Ergebnisse aus den Fokusgruppengesprächen und der Bewohner\*innenbefragung in den Modulen 3 und 5 sowie aus der Erarbeitung und Zwischenevaluierung des Beteiligungskonzeptes in Modul 4 zu vertiefen. Zweitens, längsschnittartig zu analysieren, welche neuen stadtpolitischen und handlungsleitenden Dokumente in den Themenfeldern in den Kommunen Schwerin, Halle und Cottbus entstanden sind und diese in die Analyse einzubeziehen. Drittens, zu analysieren, welche Wirkungen die bisherige Arbeit des Projekts (der neue Kenntnisstand in den Themenfeldern, die daraus resultierenden Handlungsempfehlungen und das Beteiligungsverfahren) in den Kommunen entfalten konnte und welche neuen Handlungsorientierungen und Akteurskonstellationen daraus entstanden sind.

Die zweite Untersuchungsetappe folgt methodisch der in den AP's 2.1.1 und 2.1.3 bereits beschriebenen Vorgehensweise für die Dokumentenanalyse und die Expert\*inneninterviews.

## **Arbeitspaket 2.2 Analyse städtebauliche Situation, Wohnungsbestand, Freiraum- und Infrastrukturausstattung (IÖR)**

### **Zielsetzung und Fragestellung**

Das Arbeitspaket verfolgt drei Ziele: Zum einen soll die räumliche Situation in den Quartieren erfasst (bzgl. der Gebäude, der Ausstattung mit technischer und sozialer Infrastruktur sowie der Frei- und Grünräume) und hinsichtlich ihrer Anpassungsbedarfe und -potenziale für eine nachhaltige Stadtentwicklung ([↗](#)) unter den Rahmenbedingungen der Zuwanderung bewertet werden. Zum anderen werden vorhandene lokale stadt- und fachplanerische Grundlagen und Konzepte hinsichtlich ihrer Passfähigkeit (Synergien und Zielkonflikte) zu den ggf. veränderten Anforderungen reflektiert. Zum Dritten sollen dabei auch übergeordnete gesellschaftliche und politische Ziele einer nachhaltigen und vor allem an ökologischen

Herausforderungen orientierten Stadtentwicklung (z. B. Ressourceneffizienz, Klimaschutz, Biodiversitätsförderung) betrachtet werden. Im Ergebnis werden konkrete Handlungsempfehlungen für die Akteure der Stadtplanung in den drei Quartieren und verallgemeinerbare Handlungsempfehlungen formuliert. Zur Untersetzung der zentralen Frage, welche Veränderungen sich in Bezug auf Wohn-, Infrastruktur- und Freiraumbedarfe durch die jüngsten Zuwanderungen ergeben, werden im AP 2.2 folgende Teilfragen bearbeitet:

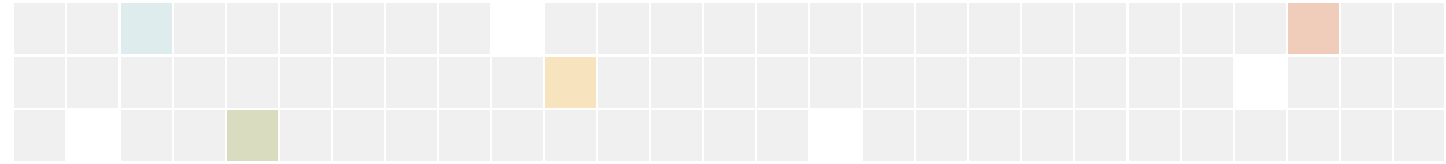
- Welche Potenziale und Defizite weist die städtebauliche Situation in den drei Quartieren bzgl. eines nachhaltigen Stadtumbaus auf?
- Welche Potenziale und Defizite kennzeichnen den Wohnungsbestand hinsichtlich der Wohnbedürfnisse der verschiedenen Bewohner\*innen?
- Welche Potenziale und Defizite weisen der öffentliche Raum, die Grün- und Freiräume hinsichtlich der Bedürfnisse der verschiedenen Bewohner\*innen, aber auch der Adressierung ökologischer Herausforderungen und Ziele auf?
- Welche Anpassungsbedarfe bestehen bei technischer und sozialer Infrastruktur?
- Welche Maßnahmen in den Handlungsfeldern Städtebau, Wohnungsbestand, öffentlicher Raum/Frei- und Grünräume sowie technische und soziale Infrastruktur sind notwendig und geeignet, um einen nachhaltigen Stadtumbau unter den Bedingungen der Zuwanderung in den drei Quartieren zu fördern?
- Welche übertragbaren Befunde und Handlungsempfehlungen können für die Stadtplanung in Quartieren mit vergleichbaren Bedingungen und Herausforderungen abgeleitet werden?

## Theoretischer Rahmen

Die spezifisch unterschiedlichen **Raumverständnisse/Raumzugänge** durch verschiedene Akteure spielen bei der Wahrnehmung von Wohngebieten, der Bewertung von Potenzialen und Defiziten und letztlich stadtplanerischen Entscheidungen eine Rolle: Die Planer\*innen und Architekt\*innen betrachten den gebauten Raum aus der Planungs- und Bauperspektive, sie treffen Entscheidungen über Wege und Gebäude. Wohnende hingegen erleben ihr Wohngebiet aus ihrem Alltag heraus. Es ergeben sich somit zwei Raumtypen: der gebaute Raum als Abstraktum der Planer\*innen (Friedrich 2011) und der so genannte gelebte Raum der Bewohner\*innen (Kruse 1974, Dürckheim 2005).

Im Rahmen von Planungen werden in erster Linie die messbaren Eigenschaften (wie z. B. Länge und Breite, Oberflächen, Materialien) des **gebauten Raums** betrachtet. Der gebaute Raum steht projektbezogen physisch in Form von Gebäuden, Straßen, Haltestellen, aber auch Wiesen, Bäumen oder Wegen im Fokus. Im Unterschied dazu zeichnet sich der **gelebte Raum**





durch die unterschiedliche Bedeutung von Orten, mit Blick auf Qualitäten wie Atmosphären oder Erinnerungen aus. Er bildet unsere Alltagswelt und wird in zwei weitere Typen unterteilt: den Stimmungsraum und den Handlungsraum (Bollnow 1997). Konkret heißt das, dass die Bewohner\*innen ihre Stadt, ihr unmittelbares Wohnumfeld und ihr Zuhause vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen und Bedürfnisse bewerten. Mit ihrem Gebrauch geben sie beispielsweise einer Freifläche eine Bedeutung, indem sie diese als Wiese zum Spaziergehen nutzen (Handlungsraum) oder als eine große Leere, die sie traurig stimmt (Stimmungsraum), beschreiben. Diese in Plangrundlagen, z. B. als unversiegelt dargestellte Freifläche, kann die Interpretation der Bewohner\*innen nicht transportieren.

Beide Raumzugänge sind für die Weiterentwicklung von Wohngebieten zentral und werden im Projekt untersucht. Entsprechend werden in der Bewertung der städtebaulichen Situation (Norberg-Schulz 1992, Sitte 1993, Rowe/Koetter 1997), des Wohnungsbestands, des öffentlichen Raums bzw. der Frei- und Grünräume sowie der technischen und sozialen Infrastruktur Aspekte des gebauten und gelebten Raums mit unterschiedlichen Untersuchungsmethoden berücksichtigt. Der gebaute Raum wird mithilfe von Karten, Plänen, statistischen Auswertungen und Expert\*innengesprächen (in Abstimmung mit AP 2.1) untersucht. Der gelebte Raum wird durch Beobachtungen, Gespräche und Befragungen erfasst (Modul 3, 5 und 4). Für die Wahrnehmung und Bewertung des Wohnumfeldes spielen insbesondere das Vorhandensein und die Qualität öffentlicher Räume und die Möglichkeiten zur Erfüllung individueller *Freiraumbedürfnisse* eine Rolle. Der freie und kostenlose Zugang zu wohnortnahen Grünflächen leistet insbesondere in sozial benachteiligten Quartieren (DUH 2017) einen wichtigen Beitrag zur *Umweltgerechtigkeit*, d. h. zum Zusammenhang zwischen Biodiversität und Lebensqualität, sozialer Gerechtigkeit sowie gesundheitlicher Chancengleichheit. Durch die gestalterische und funktionale Aufwertung von Grünflächen können wichtige *Ökosystemleistungen* erbracht werden, die sich auch positiv auf die Lebensqualität und gesunde Wohnbedingungen im Stadtquartier auswirken (u. a. Klimaregulierung, Nahrungsmittelproduktion, Bereitstellung von Bewegungsräumen, Ermöglichung von Naturerfahrung und Umweltbildung). Gleichzeitig stellen städtische Grünräume und insbesondere Gärten interkulturelle Kommunikationsräume dar, bieten Beteiligungsmöglichkeiten und tragen zur Identifikation mit Stadtquartieren bei (Naturkapital Deutschland – TEEB.DE 2016).

In diesem Arbeitspaket gilt es unterschiedliche Nutzungen und Nutzungskonflikte für die aktuell in Großwohnsiedlungen häufig im Übermaß vorhandenen Frei- und Grünflächen zu analysieren sowie neue Nutzungs- und Unterhaltungsperspektiven zu entwickeln (Rößler 2010). Der öffentliche Raum und im Speziellen die Frei- und Grünräume stehen im Spannungsfeld vielfältiger und teilweise divergierender Anforderungen von neuen und alten Bewohner\*innen (z. B. in Bezug auf Ruhebedürfnis, Sauberkeit, Gleichberechtigung von Nutzergruppen,

Sicherheitsbedürfnis vgl. Berding 2008, Risbeth/Finney 2006, Stadt Wien 2004). (Neue) Freiraumbedarfe und Nutzungsperspektiven ergeben sich auch aus der stärkeren Bedeutung gärtnerischer Aktivitäten für manche Haushalte sowie aus der Bedeutung von Freiräumen als niedrigschwellige Integrationsorte (Müller 2002, ILS 2005). Wenngleich Unterschiede in der Nutzung und Wahrnehmung der Freiräume im Wohnumfeld praktisch erlebbar sind, bestehen zu den unterschiedlichen Freiraumansprüchen verschiedener Migrant\*innengruppen bisher Wissenslücken (Hottenträger 2017, Neugebauer 2018).

## Methodik

Die städtebauliche Situation, der Wohngebäudebestand, der öffentliche Raum, die Frei- und Grünräume sowie ausgewählte Bereiche der Infrastruktur werden in allen drei Quartieren mit verschiedenen Methoden analysiert.

Um eine vergleichbare Wissensbasis für alle drei Quartiere herzustellen, soll eine kartografische Aufbereitung grundlegender Aspekte (z. B. der städtebaulichen Situation und Historie, der Eigentümerstruktur des Wohnungsbestands und Freiraumsysteme) in folgenden Schritten erfolgen:

- Auswahl, Sammlung und Transformation der Geodaten aus Halle, Schwerin und Cottbus, Koordinatentransformation und Harmonisierung der Daten, Anlage einer Datenbank, Dokumentation der Metainformationen, Überführung in Geodatenbanksysteme und Visualisierung.
- Erarbeitung eines Grundlayouts für Karten(serien) zu den drei Untersuchungsgebieten.
- Erstellung von Grundlagenkarten, die im weiteren Projektverlauf zu Themenkarten für die Quartiere erweitert werden können.

Es wird davon ausgegangen, dass die Situation für die meisten der im AP 2.2 relevanten Themenfelder in den Städten bekannt und dokumentiert ist. Entsprechende Informationen werden vorhandenen Stadt- und Fachplanungsgrundlagen, Konzepten (z. B. Integriertes Stadtentwicklungskonzept, Landschaftsplan, Flächennutzungsplan), Geodaten und ggf. statistischen Daten entnommen. Einzelne Themenbereiche (z. B. Freiraumnutzung, temporäre Einzelhandelsangebote) gilt es noch systematisch zu erfassen. Dafür werden eigene Vor-Ort-Erhebungen (Beobachtung, Kartierung, Fotodokumentation) durchgeführt. Zur Erschließung weiterer Wissensbestände werden Interviews mit Vertreter\*innen der Stadtplanung, Bau-, Umwelt- und Grünflächenämter, von Wohnungsunternehmen und (soweit relevant) Anbietern von Sport- und Freizeitaktivitäten im Freiraum in Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem AP 2.1 durchgeführt. Offene Punkte, beispielsweise zur Wohnsituation,

Infrastrukturversorgung und Freiraumnutzung, sollen ebenfalls in den Gesprächen und Befragungen in den Modulen 3 und 5 erschlossen werden.

Ergänzend zu den Analysen in den drei Quartieren werden allgemeine **städtebauliche und freiraumplanerische Grundlagen** zusammengestellt sowie geeignete **Referenzbeispiele** zum Umgang mit einzelnen Herausforderungen recherchiert. Diese dienen der Einbettung der Analysen vor Ort und zur Entwicklung einer Bewertungsmatrix.

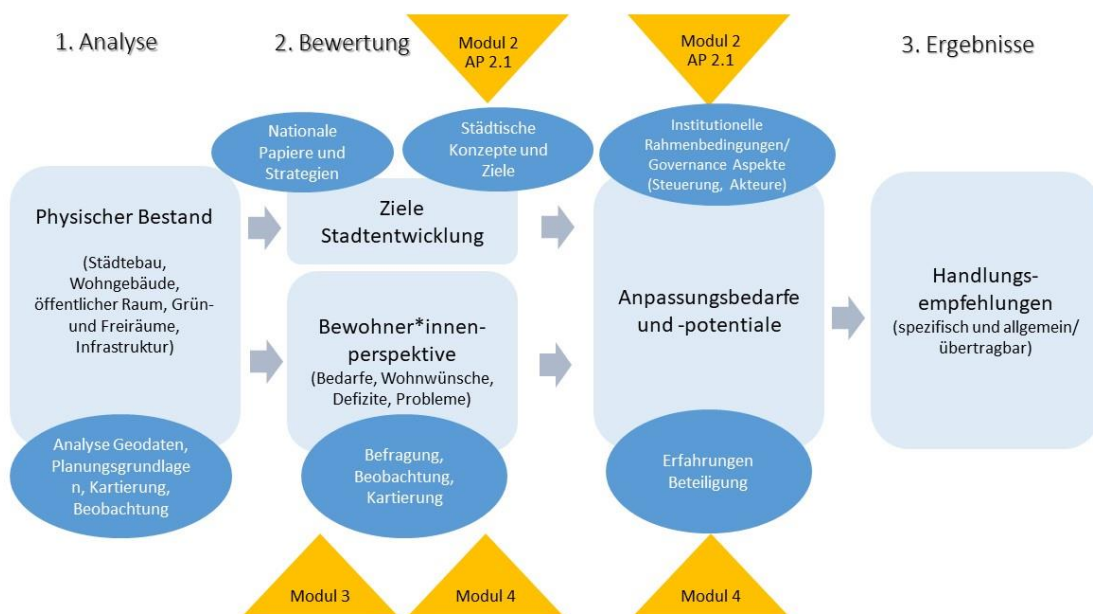


Abbildung 2 Einbettung des Arbeitspakets 2.2 in den Projektablauf

Die Analyse des Bestands vorhandener Daten und Dokumente soll entsprechend der Zielstellung des AP 2.2 in vier Themenbereiche untergliedert werden. Aufgrund der möglichen Breite innerhalb dieser ist es allerdings sinnvoll, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. Diese sollen individuell für die Projektquartiere in Abhängigkeit von den konkreten Herausforderungen, Wissenslücken und anstehenden stadtplanerischen Konzepten oder Entscheidungen gemeinsam mit den kommunalen Partnern definiert werden.

1. Die **Städtebauliche Analyse** dient der Einordnung der Quartiere in den jeweiligen gesamtstädtischen Kontext (Zentralität, Verkehrsanbindung) und der Darstellung räumlicher Besonderheiten (z. B. angrenzender Landschaftsräume). Ergänzend können Veränderungen in der städtebaulichen Struktur zu wichtigen Zeitschnitten visualisiert werden (Stadtumbauhistorie mit Darstellung der Stadtumbauansätze und -realisierung im Zeitverlauf). Auf der Ebene der städtebaulichen Struktur können zudem räumliche und

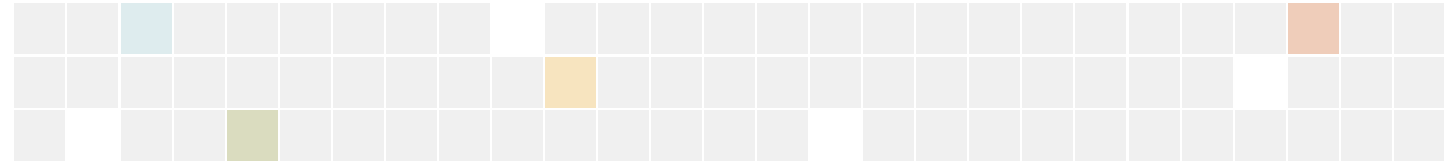
funktionale Zusammenhänge einzelner Elemente analysiert werden (z. B. Zusammenspiel der Gebäude und Freiflächen, Erschließung und Verkehrsinfrastruktur, öffentliche Nutzungen).

2. Die **Analyse des Wohngebäudebestands** umfasst die baulichen Eigenschaften und verschiedene Nutzungsaspekte, d. h. einerseits die Gebäudetypologie und Rückbausituation (Abriss, geplanter Abriss, geplanter Neubau, Sanierungsstand, Leerstand, Eigentümersituation), andererseits die Ausstattung und Erschließung, die Nutzungsmischung (insbesondere kleinräumliches Gewerbe) und die soziale Qualität (Treffpunkte am oder im Gebäude).
3. Der **öffentliche Raum/Frei- und Grünraum** wird bezüglich grundlegender gestalterischer (z. B. großräumlicher Barrieren, Brachen, unsicherer Orte) und funktionaler Merkmale (unterschiedliche Nutzungsmuster in Abhängigkeit von verschiedenen Nutzer\*innengruppen, Uhrzeiten oder hinsichtlich besonderer Gebrauchsweisen) analysiert. Ergänzend dazu soll nach Möglichkeit die Eigentümerstruktur der Freiflächen erfasst werden, und die stadtökologische Situation (z. B. naturschutzfachliche Besonderheiten, mikroklimatische Situation, ausgewählte Ökosystemleistungen, ausgewählte Umweltschutzaspekte wie Lärm- und Luftimmission, Hochwasser) für die Quartiere dargestellt werden.
4. Die **Infrastruktur** in den Quartieren soll hinsichtlich der Verkehrssituation (insbesondere ÖPNV, ruhender Verkehr, Teilangebote, Rad- und Fußwege), der Nahversorgung (Einkauf für den täglichen Bedarf, Restaurants und Imbissangebote, temporäre Händler), der räumlichen Verortung von sozialer Infrastruktur (z. B. Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für alle Altersgruppen, Spiel- und Sportangebote, Treffpunkte, Vereine und Institutionen, Freizeit- und Kulturangebote, Wohlfahrts-/Unterstützungsangebote) analysiert werden.

## Auswertung und Output

Die **Bewertung** der Ausgangssituation in den Quartieren wird auf der Basis drei verschiedener Perspektiven vorgenommen:

1. Der Umsetzung insbesondere umweltpolitischer und ökologischer nationaler Zielvorstellungen im Kontext von nachhaltiger Stadtentwicklung, den Rahmen dafür bilden übergeordnete (nationale, aber auch landespolitische) Papiere und Strategien (z. B. Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt, Deutsche Anpassungsstrategie, etc.).

- 
2. Städtische Konzepte und Pläne werden in Abstimmung mit dem AP 2.1 auf übergeordnete für die Quartiersentwicklung relevante Zielsetzungen hin überprüft, (z. B. Klimaschutzkonzepte, etc.).
  3. Die Wahrnehmung der Potenziale und Defizite der Quartiere aus Sicht der Bewohner\*innen. Hierzu sollen neben eigenen Beobachtungen v. a. Ergebnisse aus den Befragungen der Bewohnerschaft (Modul 3 und 5) sowie erste Erfahrungen aus den Beteiligungsaktivitäten (Modul 4) einfließen.

Für die Bewertung der Ist-Situation wird eine **Bewertungsmatrix** unter Berücksichtigung dieser drei Perspektiven erstellt. Dabei sollen insbesondere Schnittstellen und eventuelle Zielkonflikte hinsichtlich ökologischer und sozialer Anforderungen identifiziert werden.

Analog zu Arbeitspaket 2.1 erfolgt die Untersuchung auch im AP 2.2 in **zwei Analysephasen** (2020 und 2021). Hierdurch sollen zum einen Veränderungen der Rahmenbedingungen, die in der Projektlaufzeit umgesetzten Projekte und bauliche Maßnahmen in die Analysen integriert werden. Zum anderen kann eine abschließende Bewertung der Anpassungsbedarfe und -potenziale in den einzelnen Themenfeldern erst nach der Auswertung der Befragungen (Modul 3 und 5) und der Reflexion der weiteren Projekt(zwischen)ergebnisse erfolgen. Entsprechend der zu erhebenden Inhalte wird auch in der zweiten Analysephase auf das vorstehend beschriebene Methodenrepertoire des ersten Analyseschritts zurückgegriffen.

Ausgehend von den Erkenntnissen aus Analyse und Bewertung werden **Anpassungsbedarfe und -potenziale für die einzelnen Themenfelder** abgeleitet.

Die Ergebnisse werden in Form von Reports zur Ist-Situation in den Quartieren und Handlungsempfehlungen in Bezug auf **Anpassungsbedarfe, Potenziale und Bedürfnisse der Bewohnerschaft** formuliert. Konkrete Lösungsansätze werden auch mit den Akteuren vor Ort diskutiert. Die Handlungsempfehlungen werden einerseits fallspezifisch und andererseits auch verallgemeinerbar formuliert.

Die Beschreibung der baulich-physischen Ist-Situation in den Untersuchungsgebieten erfolgt in textlich und (karto)grafisch vergleichbarer Form. Die Zusammenstellung der Analyseergebnisse dient der Schaffung einer einheitlichen Wissensgrundlage für die jeweilige Stadt.

Aufbauend auf der Beschreibung erfolgt die Bewertung der Situation in den Quartieren in Schwerin, Cottbus und Halle sowie die Zusammenführung der Erkenntnisse zu allen drei Gebieten, die in die komparativ angelegte Studie (Working Paper 2 Situationsanalyse) einfließen werden.

Die Darstellung der ermittelten Anpassungsbedarfe, Potenziale und Bedürfnisse erfolgt in Form von Bedarfskarten. Auf dieser Basis werden räumlich orientierte und verortete Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der einzelnen Quartiere (Reports) erarbeitet sowie verallgemeinerbare Handlungsempfehlungen formuliert, welche in das Handbuch (Modul 4) einfließen werden. Die Ergebnisse werden ebenso mit den Partner\*innen in den Kommunen wie im wissenschaftlichen Rahmen diskutiert.

Des Weiteren werden die Ergebnisse auch bereits in die Konzeption der Befragung (im Modul 3 und 5, z. B. hinsichtlich der Nutzung von Infrastruktureinrichtungen und Freiräumen, der Zufriedenheit mit Wohnraum und dem Wohnumfeld) sowie in die Erarbeitung eines Beteiligungskonzeptes (Modul 4) einfließen.

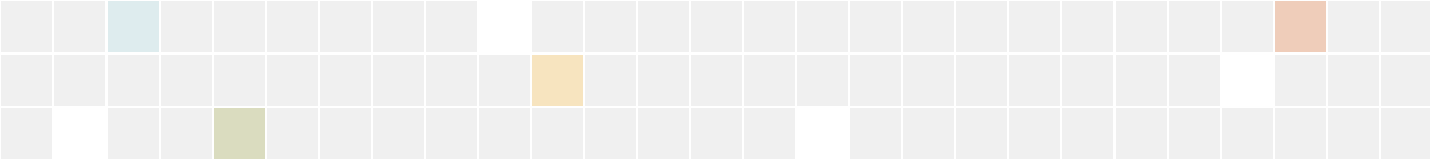
## Modul 3 und 5: Bewohnerschaft und Migration (BIM)

### Zielsetzung, Fragestellung und Untersuchungsaufbau

Das Modul, in dem mit sozialwissenschaftlichen Erhebungsmethoden die Perspektiven der Bewohner\*innen mit und ohne Migrations- bzw. Fluchthintergrund in den drei ausgewählten Quartieren erforscht werden, wird vom Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) geleitet und durchgeführt.

Neben der übergeordneten Frage nach den Potentialen und Hürden für die Entwicklung von ehemaligen Stadtumbauquartieren zu Einwanderungsquartieren steht in diesem Modul die Frage nach den Bleibeperspektiven ([Z](#)) der Bewohnerschaft an zentraler Stelle. Dabei stellen sich die Fragen nach den Bedingungen: a) für eine Zukunft im Quartier und b) für den sozialen Zusammenhalt in einer zunehmend von Migration geprägten Nachbarschaft für die einzelnen Bewohner\*innengruppen unterschiedlich. Daher stehen im Rahmen der Forschung die jeweiligen strukturellen und historischen Faktoren des Zuzugs, welche die Perspektiven der Bewohner\*innen in besonderer Weise beeinflussen, im Fokus:

- Die Wohndauer im Quartier kann die Sichtweise auf die Veränderungen beeinflussen.
- Die Zuzugs- und Migrationsgeschichte kann das Verhältnis zum Quartier prägen (z. B. Erstbezug, internationaler Zuzug zu DDR-Zeiten, als Spätaussiedler\*in, als jüdische Kontingentflüchtlinge seit den 1990ern, nach der Flucht seit 2015).
- Die Wohnungsqualität (sanierte oder unsanierte Bestände, Ansprechbarkeit der Verwaltung) kann die Verbindung zum Quartier stärken oder schwächen.
- Bisherige Wohnerfahrungen (Stadt, Land, Wohnung, Einfamilienhaus etc.) können die Wahrnehmung der vorhandenen städtebaulichen Struktur sowie des nachbarschaftlichen



Zusammenlebens und somit die Bleibeperspektiven prägen.

- Die interkulturelle Öffnung oder Schließung der lokalen Infrastruktur (soziale, kulturelle, schulische Angebote) für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen können Teilhabechancen für unterschiedliche Gruppen erhöhen oder verringern.

Diese potenziell unterschiedlichen Perspektiven der Bewohnerschaft werden in Modul 3 mit Hilfe von qualitativen und quantitativen Methoden erhoben. Dabei sollen sowohl die Sozialstruktur der verschiedenen Bewohner\*innengruppen (sozio-ökonomische Hintergründe, Bildungshintergründe, Altersstruktur) erfasst werden, als auch ihre Bleibeperspektiven, Wohnzufriedenheit, Infrastrukturbedarfe, Sicherheitsbedarfe und Perspektiven zu Fragen des sozialen Zusammenhalts erfragt werden. In einem dreistufigen Design wird in den Blick genommen, wodurch diese Bedarfe und Perspektiven beeinflusst werden.

Im ersten Arbeitspaket werden zunächst qualitative Fokusgruppeninterviews in den Schweriner Quartieren Mueßer Holz und Neu Zippendorf durchgeführt, die zum Ziel haben, die Gruppenbedarfe, dominante Themen und Probleme einzelner nach Sprachzugehörigkeit geordneter Bewohner\*innengruppen zu erfassen. Die Fokusgruppen werden ggf. durch vertiefende Einzelinterviews ergänzt.

Im zweiten Arbeitspaket werden die Bewohner\*innen der Schweriner Nachbarschaften mit Hilfe einer standardisierten Umfrage befragt, um z. B. den Zusammenhang zwischen sozialstrukturellen Faktoren, der Erfahrung von sozialem Zusammenhalt und unterschiedlichen Bleibeperspektiven detaillierter in den Blick nehmen zu können.

Im dritten Arbeitspaket soll abgeschätzt werden, inwiefern die Erkenntnisse aus Schwerin auch für die Nachbarschaften in Cottbus und Halle zutreffen oder welche wesentlichen Unterschiede bestehen. Zu diesem Zweck werden in den dortigen Nachbarschaften Fokusgruppeninterviews mit den größten Bewohner\*innengruppen durchgeführt.

## **Modul 3: Bewohnerschaft und Migration in Schwerin**

### **Arbeitspaket 3.1 Fokusgruppen und vertiefende Einzelinterviews in Schwerin**

In einem ersten Schritt werden in Modul 3 Fokusgruppeninterviews in den Schweriner Nachbarschaften Mueßer Holz und Neu Zippendorf durchgeführt. Ziel der Fokusgruppeninterviews ist es, einen Überblick über die jeweiligen Bleibeperspektiven und dominierenden Themen, Probleme und Hoffnungen aus Bewohner\*innensicht abhängig von Zuzugsgeschichte, Aufenthaltsstatus und Migrationsgeschichte zu erhalten. Dafür werden Fokusgruppeninterviews in den einzelnen Stadtteilen in den meistverbreiteten Sprachen (Deutsch, Arabisch, Russisch, evtl. Farsi), die auch die verschiedenen Zuzugsgeschichten abbilden, durchgeführt.



In diesen Gruppendiskussionen sollen Themen wie vorherrschende Probleme mit dem Wohnumfeld, Zukunfts- und Bleibeperspektiven im Viertel, angesprochen werden. Korrespondierend zur Arbeit der B.B.S.M. (Modul 4) werden auch Fragen nach Teilhabeerfahrungen und -hemmnissen und zur Arbeit des IÖR (AP 2.2) nach Freiraumnutzungsbedürfnissen und -wünschen thematisiert. Ziel ist es, zu ergründen, ob sich die Erfahrungen und Bedarfe wie Sicherheitsgefühl, Freiraumnutzung, Beteiligungsmöglichkeiten und Infrastrukturbedarf der unterschiedlichen Bewohner\*innengruppen unterscheiden. Und, inwiefern diese Unterschiede mit Rassismus- und Migrationserfahrung verknüpft sind, wie es bisherige Forschungen nahelegen.

Gruppendiskussionen zielen darauf ab, kollektive Erfahrungen und Wissensbestände zu erheben, die je nach Zuzugs-, Migrations- und Rassismuserfahrung unterschiedlich sein können; die Themen sollen sich in der Selbstläufigkeit der Diskussion herausstellen (Przyborski/Riegler 2010: 440). Sie haben – im Vergleich zu Einzelinterviews – den Vorteil, dass aufgrund der Gruppengröße Interviewer- bzw. Moderationseffekte minimiert werden, da es in der Gruppe schwieriger ist, sozial erwünschte Meinungen gegenüber den Interviewer\*innen zu äußern (Schulz 2012: 12f.). In den Gruppendiskussionen stehen die als Gruppe mit einem bestimmten Merkmal oder gleichem Interesse erlebten Erfahrungen, Werte und Erwartungen an das Zusammenleben im Vordergrund, daher verweisen die Kommunikationsprozesse auf „geteilte existentielle Hintergründe“, also auf gemeinsame biografische, bzw. kollektivbiografische Erfahrungen (Bohnsack et al. 2011: 76). Mit der Gruppierung nach Sprache werden ebendiese Erfahrungen der jeweiligen Migrationsgeschichte oder der Lebensgeschichte im Quartier adressiert.

Die Fokusgruppen sollen möglichst demografisch quotiert und aus Personen zusammengesetzt sein, die sich nicht kennen und aus 6–12 Teilnehmenden bestehen (Schulz et al. 2012: 14). Zur Auswahl der Teilnehmer\*innen erfolgt die Ansprache und Zusammenstellung der Gruppen in Schriftform in der jeweiligen Sprache mithilfe sozialer Träger oder Beratungseinrichtungen vor Ort. Die Gruppen werden jeweils als ‚Betroffene‘ (politischer Maßnahmen oder Entwicklungen) angesprochen.

Abweichend zum Antrag werden die Gruppeninterviews gegebenenfalls durch ausgesuchte Einzelinterviews ergänzt. Denn Gruppeninterviews sind gut geeignet, um kollektive Wissensbestände zu erfassen, die Gruppendynamik kann jedoch einige Themen und Perspektiven auch an den Rand drängen. Sollte dies verstärkt auftreten, können/werden einzelne Themen in Einzelinterviews vertieft.



## Arbeitspaket 3.2 Bewohner\*innenbefragung in Schwerin

Aufbauend auf die Fokusgruppeninterviews wird eine standardisierte Umfrage unter der Bewohnerschaft in Mueßer Holz und Neu Zippendorf durchgeführt. Ziel ist es, die Perspektiven, Erfahrungen und Einstellungen der unterschiedlichen Bewohner\*innengruppen umfassend zu erheben und Beziehungen zwischen verschiedenen Faktoren herstellen zu können.

Die Umfrage wird voraussichtlich folgende Themen umfassen (Auswahl):

- Zuzugs-/Migrationsgeschichte
- Bleibeperspektiven
- Nutzung und Zufriedenheit im Wohnviertel (Freiflächennutzung, Nutzung sozialer Einrichtungen etc.) sowie die Erfassung multilokaler Bezüge und Nutzungen
- Kontakt, Wahrnehmung und Einstellungen zu anderen sozialen Gruppen
- Erfahrung von Abwertung, Deprivation, Diskriminierung
- demografische und sozio-ökonomische Daten (Alter, Bildung, Erwerbssituation, Wohnsituation etc.)

In die Entwicklung des Fragebogens werden außerdem die Ergebnisse der Fokusgruppeninterviews einfließen. Zum einen geben sie Einblicke in die für die Bewohner\*innen relevanten Themenfelder, zum anderen öffnen sie den Blick auf neue, in der Literatur noch nicht existente Annahmen zu Einflussbeziehungen. Diese können dann ggf. in die Konzeption der Umfrage eingehen und mit quantitativen Daten überprüft werden.

Die Stichprobe für die Umfrage wird über eine Zufallsziehung aus dem Einwohnermeldeamtsregister gebildet, in der Bewohner\*innen mit syrischer Staatsangehörigkeit überrepräsentiert werden, um mit den erhobenen Daten belastbare Aussagen über die größte Bewohner\*innengruppe mit Fluchthintergrund treffen zu können. Die Umfrage wird auf Tablets programmiert und dann innerhalb von zwei Wochen mithilfe von geschulten Interviewer\*innen durchgeführt (persönliche Befragung). Der eigentlichen Umfrage gehen mehrere Pretests und Überarbeitungsrounds voraus, um den Fragebogen, dessen Verständlichkeit und die Befragungszeit zu optimieren. Der erstellte Fragebogen wird ins Arabische übersetzt und arabischsprachige Bewohner\*innen werden mit Hilfe von arabischsprachigen Interviewer\*innen befragt.

## Modul 5: Replikationsstudie Bewohnerschaft und Migration Halle und Cottbus

In einem dritten Schritt soll eine Replikationsstudie in Halle und Cottbus in Form von Fokusgruppeninterviews durchgeführt werden. Dabei ist das Ziel, abzuschätzen, inwiefern die in Schwerin ermittelten Ergebnisse auch auf die Untersuchungsquartiere in Halle und Cottbus

zutreffen oder welche Unterschiede bestehen.

Die Fokusgruppeninterviews werden an die Zusammenstellung nach Sprachgruppen in Schwerin anschließen, aber auch über diese hinausgehen. Weitere Differenzierungen nach Alter, Familiensituation und Geschlecht sind denkbar, um einerseits die unterschiedlichen Lebenssituationen von Alleinstehenden, Familien oder Rentner\*innen zu erfassen, und andererseits ein möglichst differenziertes Bild von der Quartiers-, Freiraum- und Infrastrukturnutzung sowie den Bleibeperspektiven bzw. -wünschen der Bewohner\*innen zu erhalten.

### **Dokumentation, Auswertung und Darstellung der Ergebnisse**

Die Fokusgruppen in Schwerin werden als Audio-Dateien aufgenommen (jeweils in der Gruppensprache und in der Übersetzung). Diese Audio-Dateien werden auf Deutsch transkribiert. Die Auswertung der Fokusgruppen-Transkripte erfolgt computergestützt mithilfe eines Kodiersystems auf der Grundlage der Grounded-Theory-Methode. Diese gewährleistet eine größtmögliche Offenheit für die aus dem Feld kommenden Themen. Als Ergebnis werden erste Thesen formuliert und in einem Thesenpapier zusammengefasst. Das Thesenpapier wird den übrigen Projektteilnehmenden zur Verfügung gestellt und soll für die Entwicklung der Fragebögen im Modul 3.2 als auch für die Beteiligungsformate Modul 4 genutzt werden. Die Bewohner\*innenbefragung wird mithilfe von Tablets durchgeführt, sodass die Daten direkt elektronisch erfasst werden. Die so gesammelten Daten werden mithilfe deskriptiver und multivariater Analysemethoden ausgewertet und in einem Datenreport „Erhebung Schwerin“ zusammengefasst. Dieser wird den übrigen Verbundpartner\*innen zur Verfügung gestellt (MS 5).

Die Ergebnisse aus den Analysen der Fokusgruppeninterviews und der Bewohner\*innenbefragung in Schwerin (Modul 3) bilden die Grundlage für die Konzeption der Fokusgruppen in Cottbus und Halle (Modul 5). Nach Auswertung der Fokusgruppen in Cottbus und Halle wird ein „Vergleichendes Working Paper Fokusgruppen“ (MS 9) erstellt und veröffentlicht.

### **Modul 4: Kommunikation, Beratung und Beteiligung (B.B.S.M.)**

Methodisch orientiert sich das Projekt StadtumMig am Konzept eines Reallabors – einem Forschungsformat, in dem transdisziplinär geforscht und zugleich auch ein transformativer Anspruch verfolgt wird (Di Giulio/Defila 2019: 11, Räuchle/Schmiz 2019). *Transdisziplinäre Forschung* gilt – in Abgrenzung zu Interdisziplinarität – als besonders kooperativer Ansatz, der wissenschaftliches und praktisches Wissen verbindet und explizit auch außerwissenschaftliche Probleme in den Blick nimmt, die sich mit einem disziplinären Zugang allein nicht lösen



lassen (Bergmann et al. 2005, Waag 2012, Brinkmann et al. 2015). Die Idee der *transformativen Forschung* beinhaltet, dass eine gesellschaftliche Transformation hin zu einer nachhaltigen Entwicklung nicht nur analysiert und begleitet, sondern aktiv befördert wird. Das erzeugte Wissen soll auch praktisch relevant sein und „für die betroffenen Akteure direkt handlungsleitend“ wirken (WBGU 2014: 93, nach Nowotny 2011).

Die Aufgabe von Modul 4 ist es, die Transformationsprozesse in den Untersuchungsquartieren mit anzustoßen, zu fördern und mit zu gestalten (Beecroft et.al 2018: 80). Dies geschieht durch die Erarbeitung und Implementierung von Beteiligungskonzepten. Ziel der Beteiligungskonzepte ist, die Beteiligungs- und Teilhabechancen von Bewohner\*innen (darunter insbesondere auch von Zuwander\*innen im Quartier) zu stärken, die interkulturelle Öffnung vorhandener Angebote zu fördern und das nachbarschaftliche Zusammenleben von Alteingesessenen und Neuzugewanderten zu verbessern. Mit der Implementierung sollen Impulse gesetzt werden, die zu einer Erhöhung der Lebensqualität, der Stärkung der lokalen Identität sowie zur Verbesserung der Außenwirkung der Stadtteile beitragen. Bestehende lokale Netzwerke sollen im Sinne einer langfristig besseren Zusammenarbeit zu Fragen der Quartiersentwicklung, des sozialen Zusammenhalts und der Beteiligung gestärkt und erweitert werden.

Das Modul setzt sich aus fünf Arbeitspaketen zusammen, die federführend von der B.B.S.M. und teilweise von der Stadt Schwerin umgesetzt werden (siehe Abbildung 3).

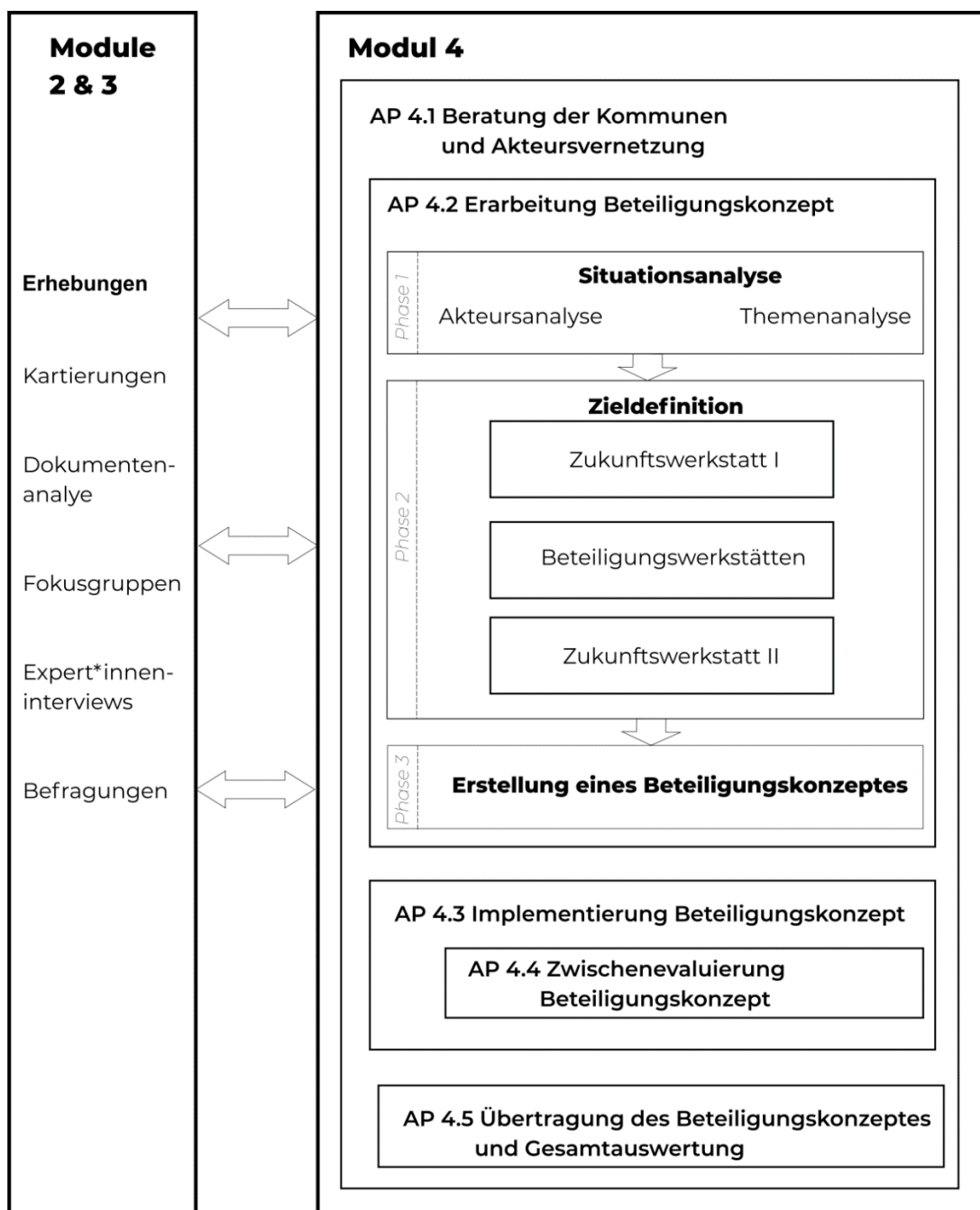
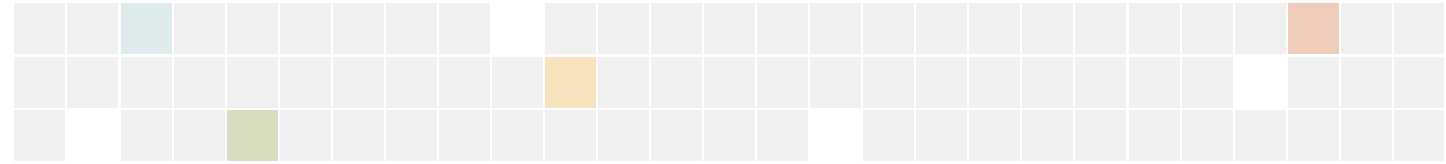


Abbildung 3 Aufbau des Moduls 4

Das Arbeitspaket 4.1 umfasst den gesamten Projektzeitraum und stellt sicher, dass die Praxisakteure aus Schwerin, Halle und Cottbus eng in den Forschungsprozess eingebunden und die im Projekt erarbeiteten Erkenntnisse regelmäßig in den Projektgremien und mit Praxisakteuren vor Ort reflektiert werden. Die übrigen Arbeitspakete sind stufenweise aufgebaut: Im



Arbeitspaket 4.2 wird in enger Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren sowie den Verbundpartnern das Beteiligungskonzept erarbeitet, das anschließend unter der Federführung der Stadt Schwerin umgesetzt werden soll (AP 4.3). Auf Basis einer Zwischenevaluierung (AP 4.4) werden Handlungsleitfäden für die Übertragung der ausgewählten Partizipationsansätze für die Südliche Neustadt in Halle (Saale) und den Stadtteil Sandow in Cottbus erarbeitet (AP 4.5).

## **Arbeitspaket 4.1 Beratung der Kommunen und Akteursvernetzung**

### **Zielsetzungen**

Das Arbeitspaket 4.1 setzt sich aus drei wesentlichen Bausteinen zusammen, die inhaltlich und zeitlich ineinandergreifen:

- Identifikation von lokalen Ansprechpartner\*innen und Netzwerkstrukturen,
- Fachliche und organisatorische Begleitung bei der Erarbeitung und Umsetzung der Beteiligungskonzepte,
- Organisation des Wissenstransfers innerhalb des Forschungsverbunds.

### **Vorgehensweise**

#### **Identifikation von lokalen Ansprechpartner\*innen und Netzwerkstrukturen**

Zunächst werden die in den spezifischen lokalen Settings vorhandenen Netzwerkstrukturen und Akteurskonstellationen analysiert. Grundlage dafür bilden die Arbeiten in Modul 2 „Situationsanalyse und Handlungsfelder“ sowie erste Zwischenergebnisse aus dem Modul 3 „Bewohnerschaft und Migration“. Die Kontaktaufnahme mit den Akteur\*innen erfolgt zum einen über die gemeinsame Durchführung von Interviews mit den Verbundpartnern in Modul 2 und 3, ergänzenden Gesprächen durch die B.B.S.M. und im Rahmen von kooperativen Aktivitäten im Quartier, wie z.B. Vor-Ort-Begehungen (AP 4.2 Beteiligungskonzept).

Auf dieser Basis wird analysiert, inwieweit Kommunikationshemmnisse bestehen und wie bestehende Netzwerke ggf. erweitert werden können, um perspektivisch Beteiligungsmöglichkeiten auszubauen. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Verbundpartnern.

#### **Fachliche und organisatorische Begleitung bei der Erarbeitung und Umsetzung der Beteiligungskonzepte**

Das Verständnis der lokalen Netzwerkstrukturen und der Vertrauensaufbau zu den lokalen Akteur\*innen sind eine wichtige Basis für die Erarbeitung des Beteiligungskonzeptes und dessen Implementierung in Schwerin sowie die Übertragung auf Halle und Cottbus (AP 4.2, AP

4.3 und AP 4.5). Die B.B.S.M. wird die kommunalen Partner\*innen sowohl fachlich als auch organisatorisch bei der Erarbeitung und Umsetzung begleiten. Dies beinhaltet z.B. die Unterstützung der Kommunen bei der Durchführung von Beteiligungsformaten, lokalen Abstimmungsprozessen und in der ressortübergreifenden Zusammenarbeit. In Schwerin wird die/der lokale Projektkoordinator\*in beim Auf- und Ausbau von Kontakten, bei der Vorbereitung von Veranstaltungen und in der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt.

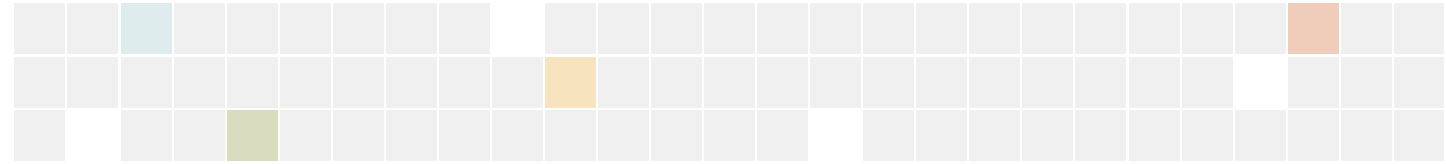
### **Organisation des Wissenstransfers innerhalb des Forschungsverbundes**

Zur Gewährleistung des Wissenstransfers sind verschiedene Veranstaltungsformate vorgesehen:

1. *Der Aufbau eines Expert\*innennetzwerks*: Organisation regelmäßiger Treffen, in die alle Verbundpartner sowie die Kommunen Halle und Cottbus als Praxispartner\*innen eingebunden sind. Vorgesehen ist die Durchführung von vier thematischen Workshops des Expert\*innennetzwerkes unter Hinzuziehung weiterer externer Expert\*innen aus Wissenschaft und kommunaler Praxis zum interdisziplinären Austausch über projektrelevante Themen.
2. *Aufbau und die Koordination lokaler Begleitkreise auf Quartiersebene* in den drei Kommunen, um die regelmäßige Einbindung der verschiedenen Partner\*innen vor Ort in den Forschungsprozess sowie die gemeinsame Reflexion von (Zwischen-)Ergebnissen zu gewährleisten. Neben der Verwaltung sollten mindestens das Quartiersmanagement, soziale Träger und Wohnungsunternehmen in den Begleitkreisen vertreten sein, die den Forschungsprozess über die gesamte Projektdauer begleiten (Anzahl der Treffen: sechs in Schwerin, je vier in Cottbus und Halle). Es wird möglichst an bestehende lokale Abstimmungsgremien angedockt (z. B. quartiersbezogene Lenkungskreise). Die Kommunen übernehmen jeweils die organisatorische Vorbereitung der Treffen.
3. *Abschlusskonferenz zur Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse* mit der breiteren Fachöffentlichkeit aus Wissenschaft und Praxis. Alle Verbundpartner sowie bei Bedarf auch weitere externe Expert\*innen zu projektrelevanten Themen werden in die Programmgestaltung eingebunden.
4. Zur Einbeziehung der breiteren Öffentlichkeit ist für jedes der Untersuchungsgebiete zudem eine *größere öffentliche Veranstaltung* vorgesehen, auf der zum Abschluss des Projektes die Ergebnisse präsentiert und diskutiert werden.

*Schwerin*: Die Stadt Schwerin wird im Rahmen des Forschungsprojekts eine/n lokale Projektkoordinator\*in einsetzen, die/der eng mit dem Quartiersmanagement in Mueßer Holz und Neu Zippendorf zusammenarbeitet. Die Stellenbeschreibung umfasst die beratende Tätigkeit der Projektpartner\*innen bei der Organisation der Erhebungen und der Erarbeitung des





Beteiligungskonzeptes, die Mitarbeit im Expert\*innennetzwerk des Projektverbunds und im lokalen Begleitkreis, die Vermittlung von Kontakten zu projektrelevanten Akteur\*innen im Quartier, die Unterstützung und Koordination beim Aufbau und der Verstetigung von Netzwerkstrukturen, bei der Zusammenarbeit mit den lokalen Praxispartner\*innen sowie die Unterstützung bei der Organisation, Umsetzung und Evaluierung der Partizipationsangebote.

Wichtige Instrumente der *Öffentlichkeitsarbeit* des Projekts wird des Weiteren die Erarbeitung eines Corporate Designs, die Fertigung von Projektflyern und die Einrichtung einer Website (<http://www.stadtummig.de/www.stadtummig.de>) sein. Über die Website werden Informationen zur Forschung, zum Projektverbund und die Ergebnisse des Projektes verbreitet, z.B. Dokumentationen öffentlicher Veranstaltungen und das geplante Handbuch als Online-Publikation.

## **Arbeitspaket 4.2 Erarbeitung eines Beteiligungskonzeptes für Schwerin Neu Zippendorf und Mueßer Holz**

### **Zielsetzung**

Im Rahmen des AP 4.2 wird in einem partizipativen Verfahren mit der lokalen Stadtöffentlichkeit, mit lokalen Interessenvertretungen und der städtischen Verwaltung ein Beteiligungskonzept für die Stadtteile Schwerin Neu Zippendorf und Mueßer Holz erarbeitet, das eine transparente Richtschnur für künftige Mitgestaltungsmöglichkeiten der lokalen Bevölkerung bieten soll. Die Erarbeitung des Beteiligungskonzeptes ist eng mit dem Selbstverständnis des Projekts als transdisziplinäres Forschungsvorhaben bzw. mit dem Konzept des Reallabors verbunden.

### **Phasen der Erarbeitung**

Die Erarbeitung des Beteiligungskonzeptes gliedert sich in drei Arbeitsphasen, die jeweils kooperativ angelegt werden: erstens die Situationsanalyse, (darauf aufbauend) zweitens die Zieldefinition im Rahmen einer mehrstufigen Zukunftswerkstatt und mehrerer Beteiligungswerkstätten sowie drittens die Erstellung des Beteiligungskonzeptes.

#### **1. Situationsanalyse**

Die Situationsanalyse basiert zum einen auf den Ergebnissen aus den Erhebungen der Module 2, 3 und 5 sowie des APs 4.1 (Dokumentenanalysen, Interviews, Fokusgruppen). Ergänzend zu den wissenschaftlichen Erhebungen werden explorative Zugänge eingesetzt, um möglichst vielfältige Perspektiven auf das Quartier zu erfassen. Die wissenschaftlichen

Projektpartner\*innen werden eng in die Planung und Umsetzung dieser Beteiligungsformate eingebunden. Wichtig sind eine zielgruppengerechte Ansprache sowie niedrigschwellige Zugänge zu Beteiligungsformaten. Geeignet sind Methoden der aufsuchenden Beteiligung: Quartiersrundgänge, Radtouren, Kollektives Kartieren, Photovoice oder ähnliches. Diese Methoden können helfen zu verstehen, wie die lokalen Lebensumwelten aus unterschiedlichen Perspektiven wahrgenommen, genutzt und gestaltet werden.

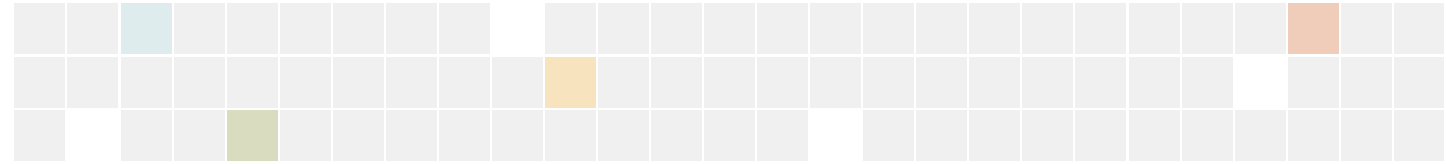
Die Situationsanalyse orientiert sich an Fragen zu den sozialen Bedingungen, zur Nachbarschaft und zur Beteiligung:

- Welche Orte, Infrastrukturen und Wege sind wichtig? Wie werden die Orte wahrgenommen? Welche Relevanz haben die Orte für die persönliche Lebensführung?
- Welche Stärken, Herausforderungen, Defizite und Konflikte gibt es in Bezug auf das nachbarschaftliche Zusammenleben?
- Welche Akteure engagieren sich für die Quartiersentwicklung? Welche Ziele verfolgen sie jeweils? Welche Vernetzungsstrukturen bestehen bereits?
- Welche Erfahrungen wurden mit Beteiligungsverfahren und -formaten gemacht? Welche Themen wurden bzw. werden bearbeitet? Wer wurde wann, auf welche Weise und zu welchem Zweck beteiligt? Wie werden die Erfahrungen und Ergebnisse bewertet?
- An welche bestehenden Strukturen lässt sich ggf. für die weiteren Schritte anknüpfen?

## 2. Zieldefinition (Zukunftswerkstatt und Beteiligungswerkstätten)

In der zweiten Arbeitsphase folgen eine mehrstufige Zukunftswerkstatt sowie kleinere Beteiligungswerkstätten. In einem kreativen und ergebnisoffenen Prozess sollen die Teilnehmer\*innen Entwicklungsperspektiven für die Stadtteile Schwerin Neu Zippendorf und Mueßer Holz diskutieren. Ziel ist es zum einen, Möglichkeiten für künftige Beteiligungsansätze ableiten zu können sowie eine allgemeine Verständigung über die *Grundsätze, Rahmenbedingungen und Erfolgsfaktoren* von künftigen Beteiligungsprozessen zu erreichen. Adressaten sind lokale Stakeholder (Verwaltung, Vereine, Initiativen, Institutionen etc.), aber auch interessierte zivilgesellschaftliche Einzelakteure (Bewohner\*innen, potenzielle Multiplikator\*innen etc.).

Zum anderen geht es auch um die Entwicklung städtebaulicher und sozialer Entwicklungsperspektiven für die Quartiere. Parallel zum Forschungsprojekt wird die Fortschreibung des integrierten Entwicklungskonzeptes für die Stadtteile Neu Zippendorf und Mueßer Holz erarbeitet. Unter Beteiligung der Stadtteilbewohner\*innen sowie der stadtteilbezogenen Akteure soll sowohl ein städtebauliches Konzept für das Mueßer Holz als auch ein soziales Handlungskonzept für das gesamte Gebiet entwickelt werden. Um doppelte Beteiligungsverfahren zu vermeiden, ist eine enge Verzahnung mit dem StadtumMig-Projekt vorgesehen.



Die Zukunftswerkstatt wird in eine Auftakt- und eine Abschlussveranstaltung aufgeteilt, dazwischen liegen kleinere Beteiligungswerkstätten. Die Veranstaltungen finden in einem Zeitraum von ca. zwei bis drei Monaten statt und teilen sich in drei Teilschritte auf:

1. Bestandsaufnahme und Visionsphase (Zukunftswerkstatt Teil 1, 1-tägig)
2. Konkretisierungsphase (Beteiligungswerkstätten)
3. Reflexion und Entscheidung (Zukunftswerkstatt Teil 2, 1-tägig)

Die *erste Zukunftswerkstatt* dient zunächst dazu, aktuelle Probleme und Konflikte zu benennen sowie Kritik an Missständen und ungelösten Verhältnissen zu formulieren (Bestandsaufnahme). Dabei wird auf Ergebnisse der Situationsanalyse zurückgegriffen. In der Visionsphase geht es dann darum, in einer kreativen, offenen und phantasieanregenden Atmosphäre neue Ideen, experimentelle Lösungsansätze und Zukunftsentwürfe für das Zusammenleben im Quartier zu entwickeln. Gedankliche Schranken, etwa durch die Prüfung der Realisierbarkeit von Ideen, sollen an dieser Stelle verhindert werden.

Auf die erste Zukunftswerkstatt bauen verschiedene kleinere und *größere Beteiligungswerkstätten* auf, in denen ausgewählte Themen vertiefend bearbeitet sowie Beteiligungsformate und Leitlinien weiterentwickelt werden. Gemeinsam mit interessierten lokalen Akteur\*innen werden Entscheidungen zu folgenden Punkten erarbeitet, die gleichzeitig das Grundgerüst eines Beteiligungskonzeptes darstellen:

- Grundverständnis und gemeinsame Standards für informelle Beteiligung: **Dialogregeln und Rahmenbedingungen:**
  - Absichten, Erwartungen und Ziele der Beteiligten (Erwartungsmanagement),
  - Umgang mit Hierarchien und Konflikten,
  - Regeln wie Fairplay, Inklusion, Geschlechtergerechtigkeit etc.,
  - Umgang mit den Ergebnissen und Lösungsvorschlägen,
  - Handlungsspielraum in Beteiligungsverfahren und Beteiligungsstufen (Fünf-Stufen-Modell): Sammlung von Ideen, Artikulation von Interessen, Aushandlung von Interessen, Lösen von Konflikten oder Entwickeln gemeinsamer Ziele?
- Auswahl und Priorisierung der **Beteiligungsthemen**,
- Definition der potenziellen **Zielgruppen** für Beteiligung:
  - Wer sollte/kann/will beteiligt werden? Wie sollen die Zielgruppen zusammengesetzt sein?
  - Wie können Beteiligungshemmnisse überwunden und Zielgruppen erreicht werden?
- **Beteiligungs- und Kommunikationsformate:**

- Welche Methoden/Formate eignen sich für welche Themen und Beteiligungsgegenstände?
- Welche Formen der Ansprache und Beteiligung sollen erprobt werden?
- Erarbeitung eines Methodenkoffers

In der *zweiten Zukunftswerkstatt* werden die Ergebnisse der Beteiligungsworkshops präsentiert, gemeinsam diskutiert und zusammengefasst und damit die Erarbeitung des Beteiligungskonzeptes vorbereitet. In dieser umsetzungsorientierten Phase der Zukunftswerkstatt sollen möglichst auch Vereinbarungen zur Evaluation (Zielsetzung, Kriterien, Verfahren etc.) des Beteiligungsprozesses getroffen werden.

### 3. Erstellung des Beteiligungskonzeptes

Die (Zwischen-)Ergebnisse der Situationsanalyse aus den Modulen 2, 3 und 5 sowie aus den Zukunfts- und Beteiligungsworkshops werden anschließend in einem Beteiligungskonzept für die Stadtteile Mueßer Holz und Neu Zippendorf zusammengeführt.

- Das Beteiligungskonzept orientiert sich an der Beantwortung folgender Fragen:
- Welche Bedarfe und Interessen bestehen vonseiten der Bewohner\*innen in Bezug auf Angebote und Ausstattung in den Quartieren?
- Inwieweit zielen die bestehenden Angebote auch auf spezielle Erfordernisse von Neuzugewanderten?
- Welche Beteiligungsstrukturen und Netzwerke haben sich in den Quartieren bereits herausgebildet? Wie werden sie von den Mitwirkenden bewertet? An welchen Stellen können sie gestärkt und erweitert werden?
- Welche Themen oder Zielgruppen wurden in bestehenden Beteiligungsformaten bisher noch unzureichend berücksichtigt?
- Welche Gestaltungsspielräume gibt es für die Beteiligung in den Quartieren? An welchen Stellen gibt es Beteiligungshürden und wie können diese abgebaut werden?
- An welchen Stellen sind andere, neue Formen von Beteiligung sinnvoll und hilfreich? Welche Formate sind dafür geeignet und wie lassen sich diese umsetzen?
- Wie lässt sich der Erfolg von Beteiligungen bewerten und welche Kriterien für eine Evaluation von Beteiligungskonzepten können formuliert werden?

Das Beteiligungskonzept wird den mitwirkenden lokalen Akteur\*innen, dem Begleitkreis und den Forschungspartner\*innen nach Fertigstellung noch einmal vorgestellt, um letzte Anregungen und Kritik aufzunehmen. Die Erarbeitung des Konzepts und die ersten Implementierungsschritte werden jedoch im Sinne des Reallaborbegriffs fließend ineinander übergehen (AP 4.3).



### Arbeitspaket 4.3 Implementierung des Beteiligungskonzeptes in Schwerin

Mit der Umsetzung des Beteiligungskonzeptes werden Ansätze erprobt, die den Abbau von Vorurteilen und Ressentiments, die bessere sozialräumliche Integration von Geflüchteten und damit das Zusammenwachsen von Nachbarschaften befördern sollen. Im Fokus stehen dabei Schwerpunktthemen, die bei der Erarbeitung des Beteiligungskonzeptes (AP 4.2) sowie im Rahmen der Situationsanalyse und Fokusgruppen (Module 2 und 3) identifiziert wurden. Ziel ist es, nachhaltige positive Impulse für das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Migrations- bzw. Fluchtgeschichte in den Stadtteilen Neu Zippendorf und Mueßer Holz zu generieren. Dabei sollen die erarbeiteten Lösungen auch über die Quartiersgrenzen hinaus Wirkung für die Integrationsarbeit der Stadt insgesamt erzielen.

Die Leitung des Arbeitspakets Implementierung und Umsetzung des Beteiligungskonzeptes übernimmt die Stadt Schwerin (Fachdienst Stadtentwicklung und Wirtschaft in enger Kooperation mit dem Dezernat für Jugend, Soziales & Kultur sowie der Fachstelle Integration). Auf der Quartiersebene wird die Umsetzung des Arbeitspakets durch die/den lokale/n Projektkoordinator\*in organisiert. Unterstützung bei der Umsetzung des Arbeitspakets (Vorbereitung, Organisation, Durchführung und Dokumentation) erhält die Stadt Schwerin durch die B.B.S.M. Zudem erfolgt eine enge Rückkopplung mit den wissenschaftlichen Verbundpartnern. Je nach inhaltlichen Schwerpunkten der Partizipationsformate werden die Expert\*innen aus BIM, IRS und IÖR konsultiert bzw. in die Durchführung eingebunden.

### Arbeitspaket 4.4 Zwischenevaluierung des Beteiligungskonzeptes in Schwerin

Die Zwischenevaluierung des Beteiligungskonzeptes erfolgt nach der Hälfte der Projektlaufzeit im Frühjahr 2021 und nimmt die angestrebten Wirkungen des Beteiligungskonzeptes in den Blick (vgl. auch Marg et. al 2019). Im Rahmen eines Evaluierungsworkshops werden dazu die ersten Erfahrungen aus der Implementierungsphase in Zusammenarbeit mit den Verbundpartnern und lokalen Akteur\*innen ausgewertet und geeignete Themen und Formate für die Replikationsstudien (BIM) in Halle und Cottbus ausgewählt. Im Fokus der Reflexion stehen insbesondere soziale und individuelle Veränderungen (Lernprozesse, Netzwerkeffekte, Empowerment und Stärkung des sozialen Zusammenhalts) sowie Entwicklungen im Bereich kommunaler Governanceprozesse (partizipative Erarbeitung und Umsetzung des Beteiligungskonzeptes):

- Welche der Wirkungen v. a. in Bezug auf die Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens im Wohnquartier wurden erreicht, welche (noch) nicht? Welche Faktoren

begünstigen oder hemmen das Entstehen dieser verschiedenen Wirkungen? Wie lässt sich das Wirkungspotenzial steigern?

- Sind neuen Formen der Kooperation oder neue Netzwerke zwischen kommunaler Verwaltung, (Wohnungs-)Wirtschaft und Zivilgesellschaft entstanden?
- Wie wird die Umsetzung des partizipativen Ansatzes bewertet? (z. B. in Hinblick auf die Verlaufsoffenheit des Prozesses, die Zusammenarbeit auf Augenhöhe, die Stufen der Zusammenarbeit (Information, Konsultation, Kooperation, Partizipation), die inkludierenden und exkludierenden Effekte von Partizipationsprozessen)
- Welche Zielsetzungen müssen ggf. aufgegeben, angepasst oder ergänzt werden? Was heißt das für die Übertragung der Ergebnisse auf die Replikationsstudien in Halle und Cottbus?

### Arbeitspaket 4.5 Übertragung des Beteiligungskonzeptes und Gesamtauswertung

Auf Basis der Ergebnisse der Zwischenevaluierung in Schwerin werden von der B.B.S.M. in Zusammenarbeit mit den Projektpartnern Handlungsleitfäden für die Übertragung der ausgewählten Partizipationsansätze für Halle Südliche Neustadt und Cottbus Sandow erarbeitet. Ziel ist auch hier die Stärkung und der Ausbau vorhandener Partizipationsstrukturen sowie eine Förderung der Integration von Geflüchteten im Wohnquartier. Die B.B.S.M. übernimmt die Beratung, fachliche und organisatorische Unterstützung der Städte Cottbus und Halle bei der Übertragung der Ergebnisse aus der Erprobungsphase in Schwerin.

Die Auswertung der Replikationsphase erfolgt im Rahmen von zwei Workshops (jeweils einer in Halle und Cottbus), in die alle Verbundpartner sowie die lokalen Begleitkreise eingebunden werden. Hier sollen auch Perspektiven der Verstetigung diskutiert werden.

### Modul 6: Ergebnistransfer

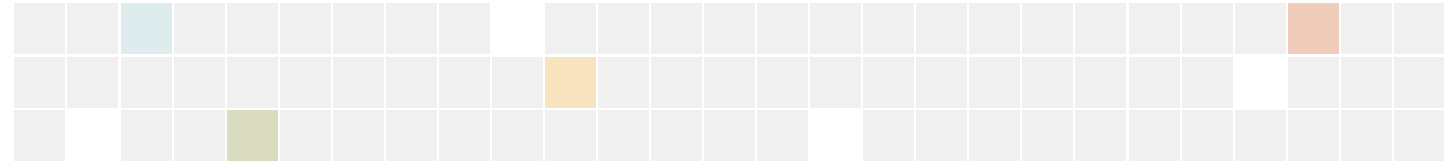
Abschließend erarbeiten Wissenschaftler\*innen und Praktiker\*innen gemeinsam ein Handbuch, das die Ergebnisse des Forschungsprojektes strukturiert und allgemeinverständlich zusammenfasst. Es wird neben der Darstellung des Forschungsansatzes eine Dokumentation der in den drei Kommunen erprobten Umsetzungsstrategien und Beteiligungsformate sowie eine Bewertung der Ergebnisse aus Sicht der Wissenschaftler\*innen und beteiligten lokalen Akteur\*innen enthalten. Durch die anschauliche Darstellung der Umsetzungsstrategien soll das Handbuch die Übertragbarkeit der erprobten Formate auch auf andere Kommunen ermöglichen.





## Literatur

- Atkinson, R. & Kintrea, K. (2001):** Disentangling Area Effects: Evidence from Deprived and Non-deprived Neighborhoods, *Urban Studies*, 38, 12, S. 2277–2298.
- Atkinson, R. (2005):** Occasional Paper 1: Neighborhoods and the Impacts of Social Mix. Crime, Tenure Diversification and Assisted Mobility. *Housing and Community Research Unit / ESCR Centre for Neighborhood Research*. URL: <http://neighbourhoodchange.ca/wp-content/uploads/2011/06/>
- Atkinson, R. (2005):** Nhoods-and-Impacts-of-Social-Mix. pdf
- Bade, K. J.; Bommers, M. & Münz, R. (Hrsg.) (2004):** Migrationsreport 2004: Fakten, Analysen, Perspektiven. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Beecroft, R.; Trenks, H.; Rhodius, R.; Benighaus, C. & Parodi, O. (2018):** Reallabore als Rahmen transformativer und transdisziplinärer Forschung: Ziele und Designprinzipien. In: Defila, R. & Di Giulio, A. (Hrsg.): *Transdisziplinär und transformativ forschen. Eine Methodensammlung*. Wiesbaden: Springer VS, S. 75–100.
- Beer, I. (2002):** Wohnen und Leben im Wartestand. Ein Quartier in Schwedt zwischen Abriss und Aufwertung. In: *Berliner Debatte Initial*, 13, 2, S. 49–56.
- Berding, U. (2008):** Wohnwünsche von Migranten – Überlegungen zu spezifischen Anforderungen an Wohnung und Wohnumfeld, *vhv - Forum Wohnen und Stadtentwicklung*, S. 309–312.
- BMU (Hrsg.) (2007):** Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Berlin.
- BMUB (2016):** Klimaschutzplan 2050. Klimaschutzpolitische Grundsätze und Ziele der Bundesregierung. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Berlin.
- Böckler, S.; Gestmann, M. & Handke, T. (2018):** Neuzuwanderung in Duisburg-Marxloh. Bulgarische und rumänische Zuwanderer und Alteingesessene im Ankunftsquartier. Wiesbaden: Springer VS.
- Bohnsack, R.; Marotzki, W. & Meuser, M. (Hrsg.) (2011):** Hauptbegriffe qualitativer Sozialforschung: Ein Wörterbuch. Opladen: Leske + Budrich.
- Bojadžijev, M. & Römhild, R. (2014):** Was kommt nach dem »transnational turn«? Perspektiven für eine kritische Migrationsforschung. In *Berliner Blätter. Ethnographische und ethnologische Beiträge*. Vom Rand ins Zentrum. Perspektiven einer kritischen Migrationsforschung (65), S. 10–24. <https://zeithistorische-forschungen.de/reprint/5309>
- Bollnow, O. F. (1997):** Mensch und Raum. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer.
- Brinkmann, C.; Bergmann, M.; Huang-Lachmann, J.; Rödder, S. & Schuck-Zöllner, S. (2015):** Zur Integration von Wissenschaft und Praxis als Forschungsmodus – Ein Literaturüberblick. Report 23, Climate Service Center Germany, Hamburg.
- Burgess, E. W. (1925):** The Growth of the City. An Introduction to a Research Project. In: Park, R.; Burgess, E. W. & McKenzie, R. (Hrsg.): *The City*, Chicago: The University of Chicago Press, S. 78–80.
- Bundesregierung (2008):** Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel (DAS). Berlin.
- Bundesregierung (2016):** Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Neuauflage 2016. Berlin.
- Cox, T. (1993):** Cultural Diversity in Organizations: Theory, Research and Practice, San Francisco: Berrett-Koehler.
- Dangschat, J. S. (2000):** Segregation. In: *Großstadt*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 209–221.
- DUH (2017):** Grün. Sozial. Wertvoll. Gemeinsam Natur in sozial benachteiligte Quartiere holen! Empfehlungen und Beispiele für Kommunen. Radolfzell: Deutsche Umwelthilfe.
- Dürckheim, K. Graf von (2005):** Untersuchungen zum gelebten Raum. Erlebniswirklichkeit und ihr Verständnis. Systematische Untersuchungen II. Wiederveröffentlicht in: Albrecht, V.; Hasse, J. & Sulger, E. (Hrsg.): *Natur – Raum – Gesellschaft*. Frankfurt a. M. 2005, S. 11–108.



**El-Mafaalani, A.** (2018): Das Integrationsparadox: Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

**Esser, H.** (2001): Integration und ethnische Schichtung, Arbeitspapiere (40) Zentrum für Europäische Sozialforschung. Mannheim: MZES.

**Farwick, A.** (2009): Segregation und Eingliederung. Zum Einfluss der räumlichen Konzentration von Zuwanderern auf den Eingliederungsprozess. Stadt, Raum und Gesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag.

**Foroutan, N.** (2019): Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie. Bielefeld: transcript.

**Foroutan, N.** (2016): Postmigrantische Gesellschaften. In: Brinkmann, H. U. & Sauer, M. (Hrsg.): Einwanderungsgesellschaft Deutschland: Entwicklung und Stand der Integration. Wiesbaden: Springer VS, S. 227–254.

**Friedrichs, J., & Blasius, J.** (2000): Leben in benachteiligten Wohngebieten. Opladen: Leske + Budrich.

**Friedrich, K.** (2011): Geplante Unbestimmtheit. Aneignungsoffene Architektur für Selbstbestimmung im gelebten Raum am Beispiel des Kölner Bretts. Aachen: Shaker Verlag.

**Gilroy, P.** (2004): After empire: melancholia or convivial culture? London: Routledge.

**Gordon, M. M.** (1964): Assimilation in American life: The role of race, religion and national origins. Oxford: Oxford University Press.

**Großmann, K. & Kabisch, S.** (2009): Wird die Platte noch gebraucht? Denkanstöße zur Zukunftsfähigkeit von Plattenbausiedlungen im Kontext der Klimadebatte. In: Mörsdorf, F. L.; Ringel, J.; Strauß, C. (Hrsg.): Anderes Klima, Andere Räume. Zum Umgang mit Erscheinungsformen des veränderten Klimas im Raum, Norderstedt: Books on demand, S. 225–234.

**Grunze, N.** (2017): Ostdeutsche Großwohnsiedlungen. Entwicklungen und Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS.

**Hans, N.; Hanhörster, H.; Polívka, J. & Beißwenger, S.** (2019): Die Rolle von Ankunftsräumen für die Integration Zugewanderter. Eine kritische Diskussion des Forschungsstandes. In: *Raumforschung und Raumordnung*, 77, 5, S. 1–14.

**Häußermann, H.** (2007): Ihre Parallelgesellschaften, unser Problem. *Leviathan*, 35, 4, S. 458–469.

<https://doi.org/10.1007/s11578-007-0027-1>

**Häußermann, H., & Siebel, W.** (2001): Integration und Segregation – Überlegungen zu einer alten Debatte. In *Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften*, 40, 1, S. 68–79. [https://difu.de/system/files/archiv/publikationen/dfk/1\\_haeussermann.pdf](https://difu.de/system/files/archiv/publikationen/dfk/1_haeussermann.pdf)

**Häußermann, H., & Siebel, W.** (2001a): Soziale Integration und ethnische Schichtung: Zusammenhänge zwischen räumlicher und sozialer Integration. Gutachten im Auftrag der Unabhängigen Kommission “Zuwanderung”. Technical report. Berlin: Unabhängige Kommission “Zuwanderung”.

**Harth, A.; Herlyn, U. & Scheller, G.** (1998): Segregation in ostdeutschen Städten. Eine empirische Studie. Opladen: Leske + Budrich.

**Heckmann, F.** (2012): Willkommenskultur was ist das, und wie kann sie entstehen und entwickelt werden. In: *efms paper* (7). [http://www.efms.uni-bamberg.de/pdf/efms%20paper%202012\\_7.pdf](http://www.efms.uni-bamberg.de/pdf/efms%20paper%202012_7.pdf)

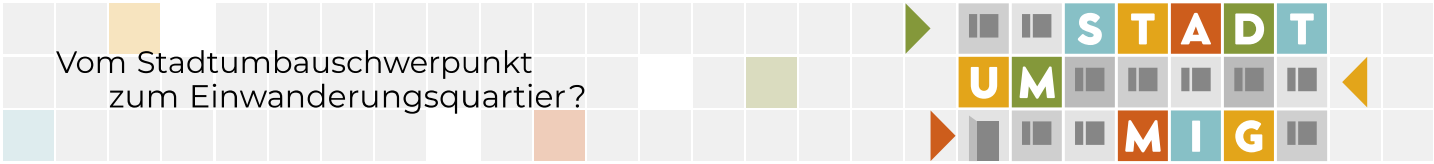
**Helbig, M., & Jähnen, S.** (2018): Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten. In *WZB Discussion Paper*, Berlin: WZB.

**Helbig, M. & Jähnen, S.** (2019): Wo findet „Integration“ statt? Die sozialräumliche Verteilung von Zuwanderern in den deutschen Städten zwischen 2014 und 2017. *WZB Discussion Paper*, Berlin: WZB.

**Hess, S.; Binder, J. & Moser, J.** (2009): No integration?!: Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Integrationsdebatte in Europa. Bielefeld: transcript Verlag.

- Hottenträger, G.** (2017): Türkische Migranten und ihre Nutzung von Freiräumen. In: *Stadt + Grün*, Heft 10, S. 24–31.
- ILS** (Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein- Westfalen) (2005): Wohnbedürfnisse von Migrantinnen und Migranten. Erfahrungen, Ansätze, Strategien. Dortmund.
- Kabisch, S. & Peter, A.** (2014): Quartiere auf Zeit. In: Olaf Schnur (Hg.): *Quartiersforschung: Zwischen Theorie und Praxis*. Wiesbaden: Springer VS, S. 301–318.
- Knauer, R. & Sturzenhecker, B.** (2005). Partizipation im Jugendalter. In: Hafener, B.; Jansen, M. M.; Niebling, T. (Hrsg.): *Kinder- und Jugendpartizipation im Spannungsfeld von Akteuren und Interessen*. Opladen: Barbara Budrich, S. 63-94
- Kruse, L.** (1974): *Räumliche Umwelt. Die Phänomenologie des räumlichen Verhaltens als Beitrag zu einer psychologischen Umwelttheorie*. Berlin: Walter De Gruyter.
- Kurtenbach, S.** (2015): Erfassung und Erklärung der kleinräumigen Konzentration der Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien am Beispiel der Stadt Duisburg. In: *Stadtforschung und Statistik*, 28, 2, S. 25–31.  
<https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/55690>
- Kurtenbach, S.** (2015a): Ankunftsgebiete – Segregation als Potenzial nutzen. In El-Mafalaani, A.; Kurtenbach, S. & Strohmeier, K. P. (Hrsg.): *Auf die Adresse kommt es an... Segregierte Stadtteile als Problem- und Möglichkeitsräume begreifen*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 306–238.
- Liebmann, H.; Hagemester, U.; Haller, C. & Nelle, A.** (2010): *Stadtumbau vor neuen Herausforderungen. 4. Statusbericht der Bunderstransferstelle Stadtumbau Ost*. Berlin.
- Marg, O.; Kreß-Ludwig, M & Lux, A.** (2019): Wirkungen transdisziplinärer Stadtforschung in den Projekten der Förderlinien „Leitinitiative Zukunftsstadt“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“. Wirkungskategorien, Projektprofil und Handreichung zur Selbstreflexion. Unveröffentlichtes Arbeitspapier aus dem Verbundvorhaben „Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (SynVer\*Z)“.
- Mayring, P.** (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse*. Weinheim: Beltz.
- Meeus, B.; van Heur, B. & Arnaut, K.** (2019a): Migration and the Infrastructural Politics of Urban Arrival. In: Meeus, B.; Arnaut, K. & van Heur, B. (Hrsg.): *Arrival Infrastructures. Migration and Urban Social Mobilities*. Cham: Palgrave Macmillan, S. 1–32.
- Meuser, M. & Nagel, U.** (1991): ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, D. & Kraimer, K. (Hrsg.): *Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 441–471.
- Milstrey, U.** (2017): Quartiere auf Zeit oder Problemquartiere auf Dauer? In: Altröck U. & Kunze R. (Hrsg.): *Stadterneuerung und Armut. Jahrbuch Stadterneuerung 2016*. Wiesbaden: Springer VS, S. 315–343.
- Musterd, S.** (2005): Social and Ethnic Segregation in Europe: Levels, Causes, and Effects, *Journal of Urban Affairs*, 27, 3, S. 331–348. 10.1111/j.0735-2166.2005.00239.x
- Neugebauer, C.** (2018): Städtische Freiräume und Migration. In: Friedrichs, A.; Gössel, S. L.; Hoven, E. & Steinbicker, A. U. (Hrsg.): *Migration. Gesellschaftliches Zusammenleben im Wandel*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, S. 51–76.
- Nikolaeva, A.** (2019): Rebordering Europe from the Margins Since the 1970s: A History of a Layered Arrival Infrastructure for the Mobile Poor in Amsterdam. In: Meeus, B.; Arnaut, K. & van Heur, B. (Hrsg.): *Arrival Infrastructures. Migration and Urban Social Mobilities*. Cham: Palgrave Macmillan, S. 103–130.
- Norberg-Schulz, C.** (1982): *Genius Loci. Landschaft, Lebensraum, Baukunst*. Stuttgart: Verlag Klett-Cotta.
- Park, R. E.** (1928): Human Migration and the Marginal Man. In: *American Journal of Sociology*, 33, 6, S. 881–893.  
[https://www.jstor.org/stable/2765982?seq=1#metadata\\_info\\_tab\\_contents](https://www.jstor.org/stable/2765982?seq=1#metadata_info_tab_contents)

- Peter, A.** (2009): *Stadtquartiere auf Zeit. Lebensqualität im Alter in schrumpfenden Städten.* Wiesbaden: Springer VS.
- Pierre, J.** (1999): Models of Urban Governance: The Institutional Dimension of Urban Politics. In: *Urban Affairs Review*, 34, 3, S. 372–396.
- Portes, A. & Bach, R. L.** (1985): *Latin Journey: Cuban and Mexican Immigrants in the United States.* Berkeley: University of California Press.
- Przyborski, A. & Riegler, J.** (2010): Gruppendiskussion und Fokusgruppe. In: Mey, G. & Mruck, K. (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 436–448.
- Räuchle, C. & Schmiz, A.** (2019): Reallabore in Ankunftsquartieren. IMIS Working Paper 03, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück. Osnabrück: IMIS.
- Renner, P.** (2016): »Junge Geflüchtete und minderjährige unbegleitete Flüchtlinge – Integration durch Partizipation«. eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung 03/2016 vom 04.10.2016; [https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDF-Dokumente/newsletter\\_beitraege/3\\_2016/nbb\\_beitrag\\_renner\\_161004.pdf](https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDF-Dokumente/newsletter_beitraege/3_2016/nbb_beitrag_renner_161004.pdf).
- Rink, P.; Haase, A.; Bernt, M.** (2009): Specification of Working Model. Workpackage 1. Helmholtz Centre for Environmental Research, Leipzig.
- Risbeth, C. & Finney, N.** (2006): Novelty and nostalgia in urban greenspace: refugee perspectives. In: *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie*, 97, 3, S. 281–295.
- Röblier, S.** (2010): Freiräume in schrumpfenden Städten. Chancen und Grenzen der Freiraumplanung im Stadtbau. Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung: IÖR-Schriften, Band 50. Berlin: Rhombos.
- Roth, R.** (2018a): Integration durch politische Partizipation. In: Gesemann F. & Roth R. (Hrsg.) *Handbuch Lokale Integrationspolitik.* Wiesbaden: Springer VS.
- Rowe, C. & Koetter, F.** (1997): *Collage City.* Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser.
- Schillebeeckx, E.; Oosterlynck, S. & De Decker, P.** (2019): Migration and the Resourceful Neighborhood: Exploring Localized Resources in Urban Zones of Transition. In Meeus, B.; Arnaut, K. & van Heur, B. (Hrsg.): *Arrival Infrastructures. Migration and Urban Social Mobilities.* Cham: Palgrave Macmillan, S. 131–152.
- Schulz, M.** (2012): Quick and easy!? Fokusgruppen in der angewandten Sozialforschung. In: Schulz, M.; Mack, B. & Renn, O. (Hrsg.): *Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft. Von der Konzeption bis zur Auswertung.* Wiesbaden: Springer VS, S. 9–22.
- Sen, A.** (2007): *Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt.* München: C. H. Beck.
- Sitte, C.** (1983): *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen.* Braunschweig/ Wiesbaden: Friedr. Vieweg & Sohn, (Reprint der 4. Auflage von 1909).
- Stadt Wien, Magistratsabteilung 18** (2004): *Nutzung öffentlicher Räume im Ziel-2-Gebiet durch Jugendliche Migrantinnen und Migranten. Werkstattbericht, Wien.*
- Tsianos, V., & Ronneberger, K.** (2009): Panische Räume. Das Ghetto und die „Parallelgesellschaft“. In: *No integration?! Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Integrationsdebatte in Europa.* Bielefeld: Transcript, S. 137–152.
- Van Deth, J.W.** (2001): Soziale und politische Beteiligung: Alternativen, Ergänzungen oder Zwillinge?. In: Koch A.; Wasmer M. & Schmidt P. (Hrsg.): *Politische Partizipation in der Bundesrepublik Deutschland. Blickpunkt Gesellschaft, Vol 6,* Wiesbaden: Springer VS.
- Vertovec, S.** (2007): Super-diversity and its implications. In: *Ethnic and Racial Studies*, 30, 6, S. 1024–1054. 10.1080/01419870701599465
- Waag, P.** (2012): *Inter- und transdisziplinäre (Nachhaltigkeits-)Forschung in Wissenschaft und Gesellschaft.* Bremen (= Artec-Paper, 181).



Vom Stadtumbauschwerpunkt  
zum Einwanderungsquartier?

**Walk, H.** (2008): Partizipative Governance. Wiesbaden: Springer VS.

**WBGU** (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) (2016): Der Umzug der Menschheit: Die transformative Kraft der Städte. Hauptgutachten 2016. Berlin

**Zhou, M.** (2009): Contemporary Chinese America. Immigration, Ethnicity, and Community Transformation, Philadelphia: Temple University Press.



## Glossar

### Ankunftsquartier

Unter dem Stichwort „Ankunftsquartiere“ oder „Ankunftsinfrastrukturen“ wird diskutiert, welche Funktionen von Quartieren Migrant\*innen das Ankommen erleichtern (Hans et al. 2019, Meeus et al. 2019). Anders als in Debatten um städtische „Parallelgesellschaften“ nimmt der Begriff Funktionen von Nachbarschaften in den Blick, die eine gute Ankunft von Migrant\*innen ermöglichen. Die Konzentration von migrantischen Bevölkerungsteilen und Institutionen in Nachbarschaften wird dabei nicht per se als Hindernis für den Integrationsprozess gesehen, sondern als Ressource.

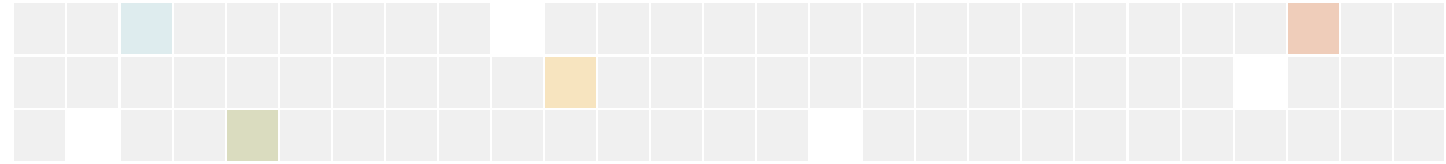
Als Kerncharakteristika solcher Ankunftsquartiere werden z. B. ein hohes Maß an Diversität, das Vorhandensein sozialer sowie ethnischer Segregation, urbane Dichte, eine hohe Fluktuation von Bewohner\*innen sowie das Vorhandensein von migrantischen Netzwerken und Infrastrukturen betrachtet (Kurtenbach 2015a, Hans et al. 2019, Meeus et al. 2019a). Diese Aspekte sind oft auch schon in der bisherigen Literatur zu urbanen Einwanderungsquartieren berücksichtigt worden (Burgess 1925, Portes/Bach 1985, Zhou 2009, Schillebeeckx et al. 2019). Dem folgend werden unter dem Begriff „Ankunftsquartiere“ bisher meist Städte und Nachbarschaften untersucht, die bereits seit mehreren Jahrzehnten über eine Migrationsgeschichte verfügen (Kurtenbach 2015, 2015a, Böckler et al. 2018, Schillebeeckx et al. 2019, Nikolaeva 2019).

Eine Leerstelle innerhalb der Forschung zu Ankunftsquartieren ist bisher die Frage, inwiefern Nachbarschaften, die bisher eher von Bevölkerungsschwund betroffen waren, Ankunftsquartiere für nun dort hinziehende Migrant\*innen werden können. Dort fehlen in der Regel bereits etablierte migrantische Netzwerke und Infrastrukturen, die in klassischen Ankunftsquartieren vorhanden sind. Auch bezieht sich die Diskussion rund um Ankunftsquartiere oft auf urbane Dichte als ein Merkmal der Quartiere. Großwohnsiedlungsstrukturen mit einer starken funktionalen Trennung von Wohn- und Gewerberäumen werden in der Forschung zu Ankunftsquartieren so bisher kaum thematisiert.

### Beteiligung (oder Partizipation)

Der Begriff Beteiligung wird oft synonym zum Begriff Partizipation verwendet. Letzterer kommt aus dem Lateinischen participatio und weist auf zwei Seiten von Beteiligung hin: aktiv im Sinne von „Teilnahme“ und passiv im Sinne von „Teilhabe“. Demokratietheoretisch wird Partizipation/ Beteiligung verstanden als das Recht auf freie, gleichberechtigte und öffentliche Teilhabe der Bürger\*innen an gemeinsamen Diskussions- und Entscheidungsprozessen in Gesellschaft, Staat und Institutionen in institutionalisierter oder offener Form





(Knauer/Sturzenhecker 2005). Dies beinhaltet die Verhandlung von Interessen, das Eingreifen in Machtstrukturen sowie die Emanzipation von vorherrschenden Verhältnissen (Walk 2008). Der Beteiligungsbegriff umfasst damit sowohl die Gestaltung des Gemeinwesens durch Bürger\*innen (soziale Partizipation) als auch auf ihre Beteiligung an der Politik (politische Partizipation). Beide Formen der Partizipation sind eng miteinander verbunden, sie unterstützen oder hemmen einander (van Deth 2001).

Auch Integration ([Z](#)) und Beteiligung bedingen sich wechselseitig. Beteiligung wird neben Sprache, Wohnen, (Aus-)Bildung und Arbeit als ein wesentlicher Aspekt von Integration verstanden (Renner 2016, Roth 2018a). Gerade im Bereich der politischen Partizipation von Geflüchteten und Menschen mit Migrationsgeschichte werden jedoch erhebliche Defizite konstatiert: Sie haben in Deutschland kaum Zugang zu repräsentativen und direktdemokratischen Formen politischer Partizipation, da diese häufig die deutsche Staatsangehörigkeit voraussetzen. Dagegen wächst das Angebot dialogischer Formate (z.B. Ausländerbeiräte, Integrations- oder Flüchtlingsräte, kommunale Beteiligungsangebote) an Interessenvertretungen „von unten“ (z.B. Migrantenselbstorganisationen, lokale Initiativen, Vereine) und an Möglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement, wodurch zumindest die öffentliche Interessenwahrnehmung im vorpolitischen Raum ermöglicht ist (Roth 2018a, Roth 2018b).

### Bleibeperspektiven

Bleibeperspektiven verstehen wir als subjektive Einschätzung der Bewohner\*innen, in dem aktuellen Wohnquartier zu verbleiben. Wir unterteilen Bleibeperspektiven in zwei Aspekte: Zum einen in die eigene *Motivation in einer Nachbarschaft wohnen zu bleiben oder wegzuziehen (Bleibe(de)motivation)*. Dies kann zum Beispiel von Faktoren abhängen, wie dem eigenen Sicherheitsgefühl, der vorhandenen Infrastruktur (u.a. Schulen, Kitas, Gemeindezentren wie Kirchen, Moscheen) und den Teilhabemöglichkeiten in der Nachbarschaft (am Arbeitsmarkt, an Kultur, Bildung und politischen Entscheidungen), dem Auftreten von Nutzungskonflikten sowie von Erfahrungen mit Rassismus und Diskriminierung. Zum anderen beruht die Bleibeperspektive auf der *Einschätzung, inwiefern sich die Bleibemotivation erfolgreich umsetzen lassen wird oder nicht* (Einschätzung Bleibewahrscheinlichkeit). Diese Einschätzung kann unter anderem von folgenden Faktoren beeinflusst werden: Wohnungsmarktsituation, geringes Haushaltseinkommen, gesetzliche und administrative Vorgaben, die das Umziehen erschweren oder verhindern (z. B. im Sozialhilfebezug, bei Geflüchteten durch die Wohnsitzauflage), Sprachbarrieren bei der Wohnungssuche, Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt oder soziale Netzwerke, die gegebenenfalls bei der Umsetzung der Bleibe- oder Umzugsmotivation helfen.



Beide Aspekte, die Bleibe(de)motivation und die Einschätzung der Bleibewahrscheinlichkeit ergeben zusammen die Bleibeperspektive. So kann ein\*e Bewohner\*in durchaus den starken Wunsch haben, aus einer Nachbarschaft wegzuziehen, schätzt aber dessen Umsetzung (z. B. aufgrund mangelnden Wohnraums) als nicht realistisch ein. So rechnet der/die Bewohner\*in im Endeffekt mit einem Verbleib in der Nachbarschaft und hat eine langfristige Bleibeperspektive – trotz hoher Unzufriedenheit mit der Nachbarschaft. Genauso kann ein Verbleib in einer Nachbarschaft gefährdet sein (z. B. durch Verlust der Wohnung) und somit trotz hoher Bleibemotivation eine geringe Bleibeperspektive existieren.

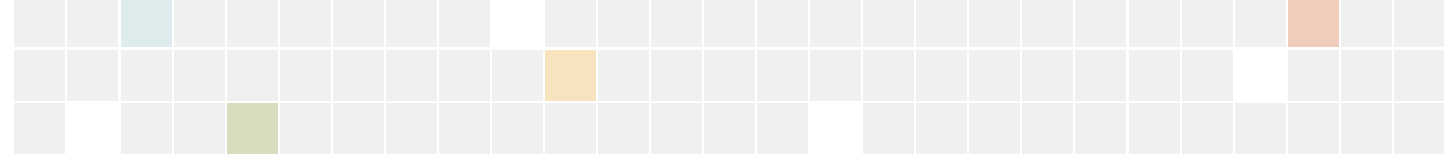
Darüber hinaus ist es möglich, dass die Ankunft einer neuen Bewohner\*innengruppe die Bleibeperspektiven der bisherigen Bewohner\*innen verändert. Dabei sind unterschiedliche Dynamiken vorstellbar: Zum einen kann das Ablehnen einer neuen (migrantischen) Gruppe die Bleibemotivation senken. Zum anderen bedeutet eine wieder zunehmende Bevölkerungszahl oft wieder erstarkende städtische Investitionen in Schulen oder Kitas, die die Attraktivität des Wohnquartiers und in der Folge die Bleibemotivationen stärken können.

### Governance

Der Begriff *Governance* bezeichnet die Handlungskoordination von privaten, staatlichen und zivilgesellschaftlichen kollektiven Akteuren mit dem Ziel des Managements von öffentlichen Angelegenheiten. Verwandte Begriffe sind Steuerung oder Lenkungsformen. Der Begriff *Governance* erklärt sich vor allem als Gegenpart zu Government (Regierung, Regieren). Während mit diesem die Vorstellung einer Steuerung von oben verbunden ist, lenkt *Governance* die Aufmerksamkeit auf das Zusammenspiel einer breiten Palette öffentlicher und privater Akteure bei der Bestimmung der gemeinsamen Angelegenheiten von Gesellschaften und Städten. Wir verwenden eine weit gefasste Definition des Begriffs und verstehen ihn "...als einen Prozess, der öffentliche und private Interessen koordiniert. *Governance* bezieht sich auf den Prozess, durch den lokale staatliche Akteure in Abstimmung mit privaten Interessen versuchen, kollektive Ziele voranzubringen". (Pierre 1999: 374, eigene Übersetzung). *Governance* beinhaltet also das Zusammenspiel der vielen Möglichkeiten, wie Individuen und Institutionen (öffentliche und private), die gemeinsamen Angelegenheiten der Stadt planen und verwalten. Sie ist ein kontinuierlicher Prozess und umfasst sowohl formelle Institutionen als auch informelle Vereinbarungen und beruht sowohl auf Kooperationen als auch auf Konflikten.

### Großwohnsiedlungen

Als „Großwohnsiedlungen“ (GWS) werden Wohnquartiere in Städten bezeichnet, die als funktional eigenständige Siedlungseinheit mit mindestens 1.000 Wohneinheiten (andere



Definitionen geben 2.500 Wohnungen als Schwellenwert an, Grunze 2017) in einer dichten, hochgeschossigen und relativ homogenen Bebauung errichtet wurden. In Ostdeutschland wurden zwischen 1960 und 1990 etwa 2 Mio. Wohnungen in „Großtafelbauweise“ errichtet; entsprechend nimmt das Wohnen in „Großwohnsiedlungen“ hier eine höhere Bedeutung als in Westdeutschland ein. Typisch für GWS sind eine relativ einheitliche Bebauung, ein hoher Typisierungsgrad der Wohnungen und eine zentralisierte Versorgungsinfrastruktur.

Nach 1990 waren viele ostdeutsche Großwohnsiedlungen mit hohen Bevölkerungsverlusten konfrontiert. Trotz teilweise aufwendiger Sanierungsmaßnahmen wiesen die Großwohnsiedlungen hohe Wohnungsleerstände auf. In der Folge wurden im Zuge des Bund-Länder-Programms Stadtumbau Ost (2002) umfangreiche Rückbaumaßnahmen finanziert, die den Rückbau von über 350.000 leerstehenden Wohnungen und nicht mehr benötigte Infrastrukturen von den Rändern her vorsahen. Der „Rückbau“ sollte dabei idealtypisch von den Gebietsrändern nach innen erfolgen und zu einer Stärkung der verbleibenden Siedlungskerne beitragen. Jüngere Forschungen zeigen, dass das in sehr unterschiedlichem Maße gelungen ist. Der Rückbau ließ sich u. a. auf Grund von Privatisierungen jedoch selten wie geplant umsetzen, dadurch wurden aus den Siedlungen „Quartiere auf Zeit“ (Beer 2002, Peter 2009, Milstrey 2017) mit unklaren Entwicklungsperspektiven. Die inkonsequente Abrisspolitik und jahrelange Desinvestition hatten perforierte Quartiersstrukturen mit Beständen in Insellagen, unterschiedliche Sanierungs- und Vermietungsstände und die Verwahrlosung öffentlicher Räume (Grunze 2012) zur Folge ebenso wie ein Wohnraumangebot im preiswerten Segment. Das führt seit etwa 10 Jahren – zusätzlich zu den Verdrängungsdynamiken aus innerstädtischen Wohnbereichen – zu steigenden Zuzügen von einkommensschwachen Haushalten (Beer 2002, Liebmann et al. 2010, Kabisch/Peter 2014) in viele Großwohnsiedlungen in Ostdeutschland. Seit 2015 befinden sich hierunter auch viele Migrant\*innen. In der Folge ist der Ausländeranteil in vielen Siedlungen gestiegen, aus den ehemals ethnisch weitgehend homogenen Wohnvierteln werden [\(Z\)](#) „Ankunftsquartiere“.

## Integration

Integration bezeichnet die Art der Aufnahme von Migrant\*innen in eine Gesellschaft. Der Begriff wird in der Wissenschaft jedoch kontrovers diskutiert. Während klassische Ansätze Integration vor allem als Assimilation konzipierten, d. h. als gleichmäßig verlaufenden Prozess an dessen Ende jegliche Differenz aufgehoben ist (Park 1928, Gordon 1964), betonen aktuellere Ansätze die Mehrdimensionalität von Integrationsprozessen (Esser 2001). Ersetzt oder erweitert wird der Integrationsbegriff durch neue Konzepte wie „Diversität“ (Cox 1993, Sen 2007) oder „Willkommenskulturen“ (Heckmann 2012). Der Begriff der Super-Diversität (Vertovec 2007) nimmt zum Beispiel die durch die Migrationsgesetzgebung unterschiedlich mit

Rechten und Bleibeperspektiven ausgestatteten Statusgruppen in den Blick. Das Konzept der „Konvivialität“ (Gilroy 2004) fokussiert dagegen auf die Praktiken des alltäglichen Zusammenlebens in von Migration geprägten Stadtteilen.

Solche erweiternden Konzepte zeigen, dass das Zusammenleben in einer Migrationsgesellschaft auf verschiedene Weise beschrieben werden kann und die verwendeten Begriffe die Perspektive auf Migration jeweils anders strukturieren können. Kritische Migrationsforschung thematisiert die vielfach einseitige Verwendung des Konzeptes „Integration“, als nur an eine bestimmte Bevölkerungsgruppe gerichteten „Imperativ“ (Hess et al. 2009, Bojadžijev/Römhild 2014: 18), da er mit einer Defizitannahme gegenüber Menschen mit familiärer Migrationsgeschichte einhergeht. Insbesondere neuere Migrationsforschung sieht den Integrationsbegriff oftmals kritisch und legt den Untersuchungsfokus statt auf die vermeintlichen Defizite auf der Seite von Migrant\*innen eher auf die Qualität und Quantität bestehender Teilhabeangebote der Gesellschaft (El-Mafaalani 2018).

Die Sozialwissenschaftlerin Naika Foroutan schlägt daher vor, den Blick auf die Chancengleichheit aller Teile der postmigrantischen Gesellschaft (Foroutan 2016) zu richten. Ein solcher erweiterter Integrationsbegriff hat den Vorteil, dass die Teilhabe *aller* Gruppen der Gesellschaft thematisiert wird und nicht nur des Teils mit Migrationsgeschichte. Die Sozialwissenschaftler Klaus J. Bade und Michael Bommes (2004) definieren Integration daher als „messbare Teilhabe aller an den zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, d. h. an Erziehung, Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarkt, Recht, Sozialleben bis hin zur politischen Partizipation“. Diese Perspektive zielt darauf ab, Defizite bei Zugängen zu erfassen, sie nicht mit Herkunft zu identifizieren, aber historisch bedingte strukturelle Unterschiede an Teilhabe zu erkennen, wie auch beispielsweise die Nachwendegeschichte in Ostdeutschland. Mit unserer Forschungsperspektive schließen wir uns diesem chancenorientierten Integrationsbegriff an.

### Nachhaltige Stadtentwicklung

Eine nachhaltige Stadtentwicklung soll die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Anforderungen an den Stadtraum auch in Verantwortung gegenüber künftigen Generationen miteinander in Einklang bringen. Dies ist unter anderem als Grundsatz der Bauleitplanung im Baugesetzbuch § 1 verankert. In Erweiterung des etablierten Nachhaltigkeitsverständnisses wird zunehmend eine sich vor allem stark an ökologischen Herausforderungen orientierende, grundlegende Nachhaltigkeitstransformation gefordert (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, WBGU 2016). Die generellen Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung werden durch aktuelle gesellschaftspolitische Zielvorstellungen (Sustainable Development Goals, Nationale Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung) konkretisiert:



- Zugang zu angemessenem, sicherem und bezahlbarem Wohnraum und Verkehrssystemen; Verfügbarkeit sicherer, inklusiver und zugänglicher Grünflächen und öffentlicher Räume für alle Bevölkerungsgruppen;
- ressourceneffizienter, energieeffizienter und barrierefreier Neu- und Umbau von Gebäuden, Quartieren und der stadttechnischen Infrastrukturen;
- Senkung der von Städten ausgehenden Umweltbelastungen;
- inklusive und partizipatorische Stadtentwicklung sowie gesellschaftliche Teilhabe.

Für den Stadtumbau von Großwohnsiedlungen unter den Rahmenbedingungen von Migration bedeutet dies insbesondere die Entwicklung angemessener, zugänglicher, ressourcen- und energieeffizienter städtebaulicher Strukturen (d. h. Gebäudebestand, Freiräume und Infrastrukturen) unter Berücksichtigung unsicherer Bevölkerungszahlen und sich wandelnder Bedarfe. Ein zukunftsfähiger Stadtumbau sollte im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung folgende Aspekte adressieren: Durch die Wiederbelebung bereits für einen Rückbau vorgesehener Quartiere und Wohnungsbestände kann die neue Nachfrage durch Zuwanderung flächen- und ressourcenschonend abgedeckt werden und ein Beitrag zur Erreichung des Ziels der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie zur Reduzierung der Flächenneuanspruchnahme geleistet werden (Die Bundesregierung 2016). Neue Nutzungsperspektiven für die Wohnungsbestände in Großwohnsiedlungen beinhalten auch Potenziale für eine energetische Erüchtigung (Großmann/Kabisch 2009) und können einen Beitrag zur Umsetzung des Ziels eines klimaneutralen Gebäudebestandes des Klimaschutzplans 2050 (BMUB 2016) leisten. Vielfältige Grünflächen können zur Stärkung der biologischen Vielfalt, d. h. der Vielfalt von Lebensräumen und Tier- und Pflanzenarten in „urbanen Landschaften“, entsprechend der Zielstellung der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt, beitragen (BMU 2007). Im Rahmen der Anpassung an die Folgen des Klimawandels kommt Grünräumen eine hohe Bedeutung bei der Regulierung des Mikroklimas und der Regenwasserbewirtschaftung zu (Bundesregierung 2008).

### Segregation

Segregation bezeichnet eine ungleiche bzw. konzentrierte räumliche Verteilung von Bevölkerungsgruppen nach bestimmten Merkmalen wie sozialem Status, Einkommen oder Migrationshintergrund im städtischen Raum (s. z. B. Häußermann/Siebel 2001a: 28). Segregation wird häufig als Gegenbegriff zu Integration im Kontext von Armut, Migration und Stadtraum betrachtet (Häußermann/Siebel 2001). Dabei wird oft zwischen sozialer und ethnischer Segregation unterschieden, wobei mit sozialer Segregation die räumliche Trennung von Haushalten mit niedrigem/hohem Einkommen gemeint ist und mit dem Begriff der ethnischen Segregation die räumliche Wohnkonzentration von Personen mit Migrationshintergrund. Dabei

wird in der Regel nur eine Konzentration von armen bzw. migrantischen Haushalten problematisiert und nicht die Konzentration von Haushalten mit höherem Einkommen bzw. ohne Migrationshintergrund.

Jüngste Studien belegen eine wachsende sozialräumliche Segregation in ostdeutschen Städten (Harth et al. 1998, Helbig/Jähnen 2018, Helbig/Jähnen 2019), die zu einer deutlichen Polarisierung der Entwicklung zwischen innerstädtischen Altbauquartieren und Großwohnsiedlungen am Stadtrand führt. Seit 2015 wird zudem in ostdeutschen Städten eine zunehmende Konzentration von Menschen mit Fluchtgeschichte in armutsgeprägten Stadtteilen festgestellt (Helbig/Jähnen 2019: 1f.), die bisher eher durch Leerstand geprägt waren. In der Folge gewinnt das Thema „Segregation“ für ostdeutsche Städte erheblich an Bedeutung.

Die Frage nach den Chancen und Problemen ethnischer Segregation wird in der Wissenschaft außerordentlich kontrovers diskutiert (Friedrichs 2000, Häußermann/Siebel 2001, Atkinson und Kintrea 2001, Musterd 2005, Blasius et al. 2009, Farwick 2009, Dangschat 2000, 2014). Einschätzungen, die die Herausbildung „ethnischer Quartiere“ aufgrund der hohen Dichte an Sozialkapital als unterstützend wahrnehmen, stehen dabei Positionen entgegen, die ethnisch homogene Quartiere als Hemmnis für die Integration betrachten. Uneinigkeit herrscht auch darüber, ob der Wohnort überhaupt einen signifikanten zusätzlichen Effekt auf Dimensionen sozialer Ungleichheit, Integration und Teilhabe ausübt (Atkinson 2005, Musterd 2005).

Die räumliche Konzentration von migrantischen Haushalten mit niedrigem Einkommen wird umgangssprachlich oft als „Ghetto“ oder „Parallelgesellschaft“ problematisiert – eine Debatte, die das Problem nicht als strukturelle Benachteiligung, sondern als räumliche Präferenz der Migrant\*innen betrachtet und ihnen fehlenden Integrationswillen unterstellt (Häußermann 2007, Tsianos/Ronneberger 2009). Diese ist Ausdruck einer „einheimischen“ Perspektive auf Segregation, die eine „Verträglichkeit für Deutsche“ im Sinne einer geringen Sichtbarkeit von Migration (Häußermann/Siebel 2001: 75) priorisiert.

Neben diesen mit dem Begriff verbundenen Fragen nach Chancen, Risiken und normativen Bildern ist Segregation jedoch zunächst ein deskriptiver Begriff, der die ungleiche Wohnverteilung von verschiedenen Gruppen im städtischen Raum beschreibt. Anschließend an diese Beschreibung stellen sich zum einen Fragen nach *Ursachen* von Segregation wie Marktmechanismen und/oder Zuzugsmotiven, die diese Konzentration bedingen können und zum anderen Fragen nach *möglichen Auswirkungen* von Segregation auf Dimensionen sozialer Ungleichheit, Integration und Teilhabe.



Informationen zum Forschungsprojekt StadtumMig und den Projektpartnern finden Sie im Internet unter:

► <https://stadtummig.de>

An unserem Forschungsprojekt sind drei Institutionen, eine Beratungsgesellschaft und drei Städte partnerschaftlich beteiligt. Koordiniert wird das Projekt vom Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, IRS.

► **Partner im Forschungsverbund**



Leibniz-Institut  
für ökologische  
Raumentwicklung



IRS  
Leibniz-Institut für  
Raumbezogene Sozialforschung



BIM  
Berliner Institut für empirische  
Integrations- und Migrationsforschung



LANDESHAUPTSTADT SCHWERIN



Brandenburgische  
Beratungsgesellschaft  
für Stadterneuerung  
und Modernisierung

► **Praxispartner**



► **Förderer**

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UR1802A gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor\*innen.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



FONA  
Sozial-ökologische  
Forschung  
BMBF